

Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt, für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden, Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Freitag
Mittwoch u. Freitag
Wittig angenommen
und kosten:
die 1. Spalte 15 Pf.
Unter Eingelicht:
30 Pf.

**Inseraten-
Ausnahmestellen:**
Die Königl.
Buchhandlung,
Invalidentheil,
Kassenkassen & Bogen,
Kudolf Wölke,
G. A. Daus & Co.
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a. M.
u. s. w.

Ar. 115.

Sonnabend, den 27. September 1884.

46. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Auf das mit dem 1. Oktober beginnende vierte Quartal der „Sächsischen Dorfzeitung“, Sechszehnten und vierzigsten Jahrgang, nehmen alle Kaiserlichen Postämter, Postexpeditionen und Landpostboten gegen Vorauszahlung von 1 Mark 50 Pf. Bestellungen an; auch kann das Blatt, wenn es verlangt wird, den geehrten auswärtigen Abonnenten durch die betreffenden Postanstalten gegen Botenlohn von nur 25 Pf. per Quartal jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich ins Haus gesandt werden.

Diejenigen Pränumeranten in Dresden und Umgegend, welche ihre Bestellungen direkt bei uns (Neustadt, Kl. Meißnerstraße 4), oder bei den von uns angestellten Boten machen, erhalten die Zeitung jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend ohne irgend eine Preiserhöhung zugesandt.

Dringend ersuchen wir aber, die Abonnements-Bestellungen gefälligst sofort machen zu wollen, indem wir bei späteren Aufträgen für die Nachlieferungen der bereits erschienenen Nummern nicht einsehen können.

Inserate finden bei der bedeutenden Auflage der „Sächsischen Dorfzeitung“ durch dieselbe sowohl in Dresden und dessen Umgegend, als auch im ganzen Lande die ausgedehnteste Verbreitung. Die Verlags-Expedition.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Auf welche Weise soll der zukünftige Kongress organisiert werden? — diese Frage bildet gegenwärtig den Gegenstand eifriger Verhandlungen zwischen dem Leiter der „Association africaine“, dem Könige Leopold II. von Belgien und den europäischen Mächten. Im Großen und Ganzen unterliegt es kaum einem Zweifel, daß der zu gründende Staat von Europa anerkannt werden wird, wenn auch gewisse Bestimmungen der vorgeschlagenen Verfassung hier und dort, besonders in Frankreich, vielleicht Widerstand finden dürften. Die Ansprüche Portugals auf die Mündung des Kongo finden nur noch sehr geringe Unterstützung, so daß dieselben — falls nicht durch andere politische Rücksichten bedingte Sinnesänderungen eintreten — nur noch wenig in's Gewicht fallen. Die Hauptfrage, bezüglich der Staatsform, wird dahin beantwortet, daß die republikanische nicht in Frage kommt, man denkt vielmehr an ein Staatsgebilde in der Art Luxemburgs oder besser Ostindiens. Souverän soll König Leopold von Belgien werden; ist ihm dies durch die heimischen Verfassungsverhältnisse nicht gestattet,

dann hätte seine Gemahlin oder der Graf von Flandern, resp. ein anderes Mitglied der belgischen Königsfamilie an die Stelle zu treten. Sollten auch hier sich Schwierigkeiten erheben, so würde anstatt der Souveränität die Souveränität in gleicher oder ähnlicher Abstufung proklamiert werden. Unter allen Umständen wäre dem in Europa residirenden Herrscher des Kongostaates eine ständige Kommission beizugeben, aus Vertretern der theilhaftigen Nationen zusammengesetzt, während an Ort und Stelle die oberherrliche Würde durch einen Generalgouverneur vertreten werden soll. Eine andere Fundamentalbedingung der Verfassung bildet die freie Einfuhr und soll die Ausfuhr, von der man hofft, daß sie sich infolge der vorhandenen lohnenden Export-Artikel bald in reichem Maße entwickeln wird, die erforderlichen Kosten zur Erhaltung des Staates decken. Gegenwärtig bereits unterhält die „Association“ eine Streitmacht von 3000 Mann, auch ist die baldige Erbauung einer Eisenbahn in Aussicht genommen. Jedenfalls wird noch geraume Zeit vergehen, bis die mannigfachen Fragen, welche bezüglich der Gründung des neuen Staates auftauchen, eine allseitig befriedigende Lösung gefunden haben und kann diese unsere Erachtens am Besten auf dem Wege einer internationalen Konferenz gewonnen werden. — In Eisenach hat am vergangenen Sonntag der „Deutsche Kolonialverein“ seine diesjährige Generalversammlung abgehalten, welche aus allen Gegenden Deutschlands zahlreich besetzt war, ein Beweis, wie reges das Interesse geworden ist, welches die öffentliche Meinung an den kolonialpolitischen Bestrebungen der Gegenwart nimmt. Was die auf dem Kongresse gepflogenen Verhandlungen betrifft, welche zum größten Theile Thematika betrafen, die wir unsererseits schon vielfach behandelt haben, so befähigten dieselben auf's Neue, daß, wenn auch Westafrika nicht der geeignete Platz für eine Massenauswanderung deutscher Arbeitskräfte ist, sich dort doch unserer Industrie und unserem Ausfuhrhandel so günstige Chancen eröffnen, daß an dem indirekten Vortheile des Kolonialwerks ungleich ausgebreitete Kreise der deutschen Bevölkerung theilnehmen werden, als die principiellen Widersacher eingestehen wollen.

Der Kaiser empfing am 21. d. M. während seines Aufenthaltes in Venrath eine Deputation der industriellen Arbeiter des Landkreises Düsseldorf, welche dem Monarchen ihren Dank für die Botschaft vom 15. Novbr. 1881 und für die landesväterliche Fürsorge in Bezug auf das Wohl der Arbeiter und deren wirtschaftliche und soziale Lage aussprach. Freudig bewegt erwiderte der Kaiser, es sei einem Fürsten nicht immer vergönnt, Dank zu ernten für seine Bestrebungen, umso mehr freue es ihn, heute einem solchen Danke zu begegnen aus

einem Stande, dem er in gegenwärtiger Zeit seine ganz besondere Fürsorge widme und für dessen Wohl durch die Gesetzgebung schon Wichtiges geschehen sei. Er freue sich auch darüber, daß man anscheinend mit dem eingeschlagenen Wege zufrieden sei; Allen könne auch er freilich es nicht recht machen. — Dem Vernehmen nach liegt es in der Absicht der preussischen Staatsregierung, einen Theil der technischen, resp. industriellen und gewerblichen Lehranstalten vom Kultusministerium abzulösen und dem Handelsministerium zuzuführen, wozu sie auch der Natur nach eher gebören dürften. Je mehr gerade in den Gewerben das Bestreben sich zeigt, die handwerksmäßige Thätigkeit zur Kunstindustrie zu heben, desto mehr dürfte es angezeigt sein, die gedachten Lehranstalten mit der Instanz in Verbindung zu bringen, welcher die Leitung und Förderung aller gewerblichen Angelegenheiten obliegt. — Da es in neuerer Zeit mehrfach vorgekommen ist, daß Organe der Polizei gegen Officiere fremder Staaten mit Verhaftung vorgegangen sind, weil dieselben sich der Spionage verdächtig gemacht hatten und da derartige Maßnahmen der Polizei leicht zu unangenehmen Entwicklungen führen, wenn die Festnahme jener Officiere sich demnachst als eine nicht durchaus begründet gewesene herausstellt, so scheint es zur Aufrechterhaltung des zwischen befreundeten Staaten notwendigen guten Einvernehmens geboten, daß von Seiten der Polizei in Fällen der gedachten Art mit besonderer Vorsicht verfahren werde. Zu diesem Ende hat der Minister des Innern die königlichen Regierungen veranlaßt, in geeigneter Weise darauf hinzuwirken, daß die ihnen untergeordneten Polizeibehörden in Fällen der vorbezeichneten Art bei einem für notwendig erachteten Einschreiten nicht über den ersten polizeilichen Angriff hinausgehen und namentlich nicht an die Staatsanwaltschaft mit Anträgen herantreten, bevor sie dem Minister Bericht erstattet haben. — Nach Anzeige des deutschen Konsuls in Kanton hat nunmehr die chinesische Regierung die von den deutschen Staatsangehörigen auf Schamien, anlässlich der Unruhen vom 10. Septbr. v. J., geltend gemachten Schadenersatzforderungen anerkannt und in der Gesamthöhe von 57,000 Doll. ausgezahlt.

Interessante Aufschlüsse über den deutschen Weltverkehr giebt der französische Consul von Bremen in einem Berichte an seine Regierung. „Das Gedeihen des Hafens von Bremen, wie des von Hamburg — heißt es dort — verdient von Seiten der französischen Kaufleute und Industriellen einer ganz besonderen Aufmerksamkeit. Nach diesen beiden Städten müßten unsere Landsleute kommen, um zu sehen, wie man arbeitet, wie man Geschäfte macht, sie würden das Geheimniß des Gedeihens finden, das sie auf ihre eigenen Geschäfte anwenden könnten. Um

Feuilleton.

Die Brandstifterin.

Kriminal-Novelle von André Hugo.

(I. Fortsetzung.)

Die gutgeschulten Leute hatten schnell die Leitern abgeseht und als der Kommandant, auf den Kirchner zugehört kam und den er mit stiegender Athem um die Rettung seiner Frau bat, das Kritische der Lage überblickt hatte, traf er sofort die nöthigen Dispositionen, um die in peinlicher Lebensgefahr Schwebende zu retten. Eben wurde die Ulmer Leiter herangeschoben und ein Steiger betrat dieselbe, als ein entsetzliches Krachen und Vorstößen die Luft durchschnitt und ein donnerartiges Gepolter diesen Geräuschen auf dem Fuße folgte. Mächtig stieg die bis jetzt verbundene Feuergarbe zum dunklen Nachthimmel empor, denn die Hinterfront und ein Theil des Daches war zusammengebrochen. Der diesem entsetzlich-schönen Ausleuchten der Feuergarbe folgende Feuerregen trieb die Menge instinktiv von dem arg bedrohten Gebäude zurück; nur Bruno Kirchner achtete der herabstürzenden Feuertheile nicht, sondern blieb auf seinem Platze und rief seiner Frau beruhigende Worte zu.

Jetzt nahm auch der Feuerwehrmann seine Thätigkeit wieder auf und stieg auf der Leiter zu dem ersten Stocke empor und schlang sich in die Etage. Mit geübter Hand ließ er die Rettungsleine abrollen und einen schnell vom Wagen herbeigeschafften Rettungssack einhängen. Im Nu war dieser oben.

Obwohl der Steiger in denkbar schnellster Zeit seine Anstalten traf, kam es Kirchner doch alles zu langsam

vor und die wenigen Minuten wurden ihm zur Ewigkeit. Unterdeß war ein zweiter Steiger die Leiter emporgestiegen und dieser half seinem Kameraden bei der Rettung der während der Vorbereitungen ohnmächtig gewordenen jungen Frau. Während die Weiben den Rettungssack langsam zur Erde gleiten ließen, stürzte die vordere Hälfte des Daches in sich zusammen und die allduentsche geschweifte Feuerrefle, die hierdurch ihre Stütze verlor, brach ebenfalls und schlug durch die Decke der Lehrerwohnung, auch nach hier das Feuer tragend, nachdem die leichten Holzthüren schon angefangen hatten, lichterloh zu brennen.

Mit schwerem Herzen geleitete Kirchner seine noch immer ohnmächtige Frau, welche von Feuerwehrleuten getragen wurde, nach einer befreundeten Familie. Ging doch nicht nur das Leben seiner Frau, die er über alles liebte, an einem trügerischen Ende, sondern auch das Leben des Kindes, das sie unter ihrem Herzen trug.

Der Schmerz krampfte ihm das Herz zusammen, als sein Weib endlich nach allerhand Wiederbelebungversuchen die Augen aufschlug und ein freudiges Lächeln und ein leise gestüßertes: „Mein guter Bruno!“ sich über ihre Lippen stahl. Voll inniger Freude warf er sich über die Gerettete und berzte sie vor Freude.

Während der Nacht kam Kirchner nicht von der Seite seines Weibes und hörte mit hochklopfendem Herzen auf die Athemzüge desselben. Erst der nahe Morgen überwältigte auch ihn, so daß die Morgenfonne neugierig auf zwei Schläfer blicken konnte.

In größeren Städten melden die Zeitungen am anderen Tage die Details eines Brandes von Bedeutung

den Lesern. Zeilengierige Reporter thun das Ihrige bei der Abfassung der Berichte und vertreten auf diese Weise den Stadtklatsch, wie er in kleineren Städten von den Bewohnern selbst gepflegt wird. Hier hat die Sucht nach Erfahrung von Neuigkeiten den größten Spielraum und so war es auch in E am Tage nach dem geschilderten Brande.

War schon in den Familien der Brand das lebende Gespräch, so war dieses Thema in dem Gastzimmer des Hotels zum „Goldenen Ring“ geradezu unerschöpflich. Immer wieder wurden dem Vorkommnisse neue Seiten abgewonnen, Vermuthungen hingeworfen, Behauptungen verneint, bis die Medisance ihr geistiges Rauchfass zu schleudern begann und jene geheimen Anschuldigungen gegen die Betroffenen zunächst unter dem Deckmantel der größten Verschwiegenheit nur dem vertrauten Freunde mitgetheilt, dann aber von diesem in gleicher Weise verbreitet wurden. Verständige zuckten zwar die Achseln, als wollten sie damit sagen, sie glaubten nicht recht daran, allein gerade hierdurch gewannen jene Wirthshausräsonneure und Maulhelden für ihre Behauptungen erst recht den Boden, denn nun war man gewiß, daß selbst die ruhigsten Köpfe um das Geheimniß wußten, mit der offenen Rede aber darüber nicht herausgingen.

Die Wirthin war förmlich umlagert und hundert Mal wohl schon hatte sie die Einzelheiten, wie sie von ihr beobachtet worden waren, den Neugierigen mitgetheilt, als auch die beiden hochangesehenen Beamten des Städtchens, der Amtsrichter und der Schuldirector, zum Frühstück im „Goldenen Ring“ vorsprachen und ihre Stammpflanze einnahmen.

nur von Bremen zu sprechen. So bemerke ich, daß die Mehrzahl der Leiter der Handelshäuser die fremden Märkte aus eigener Beobachtung kennt. Ein großer Theil von ihnen war in den Vereinigten Staaten, in Kuba, in Indien, in Afrika etabliert, sie haben dort ihre Komtoirs, schicken ihre Söhne, ihre Verwandten hin, sind mit allem vertraut, was die Angelegenheiten fremder Länder betrifft und auch ihre Zeitungen werden mit telegraphischen und anderen ganz speciellen Berichten wohl versehen. Für die Einzelheiten ihrer Geschäfte und Buchhaltung, für die ganze innere Organisation ihrer Bureaus haben sie die englischen und namentlich die amerikanischen Formen angenommen, die abkürzen, vereinfachen und die Operationen leicht und schnell machen. Bremen hat einen sehr wichtigen Markt für Tabak, Petroleum, Baumwolle, Kaffee, Reis und Wolle und seit mehrere Bremer Häuser sich in Kangoon niedergelassen haben, ist Bremen auch ein maßgebender Platz für Reis geworden, in welchem Artikel das Geschäft ganz außerordentlich lebhaft geht. Es ist sehr zu befürchten, daß die mit spanischem und portugiesischem Rebensaft verschnittenen französischen Weine infolge ihres abstoßlichen Geschmacks den Verbrauch von Bordeauxweinen im Allgemeinen schädigen, denen das Publikum mit der Zeit reine spanische Weine und selbst das Bier vorziehen wird. Von einem ganz anderen Gesichtspunkte aus beurteilt ebenfalls ein Franzose, der Korrespondent des „Temps“ ist, den deutschen Handel, indem er schreibt: „Seit einigen Jahren erscheinen die Deutschen in allen Hafenplätzen der Welt und namentlich im äußersten Osten als unwiderstehliche Konkurrenten und erschüttern die Stellungen, die am stärksten besetzt erschienen. Eine ganz besonders kühne Art des Vorgehens, die so abenteuerlich ist, daß selbst der englische Handel davor zurückschreckt, giebt dem Deutschen diese Eroberungskraft. Die Fabrikanten überlassen ihre Erzeugnisse ihren Geschäftsfreunden gegen baare Zahlung der Hälfte des Anschlagspreises, während sie für die andere Hälfte sozusagen unbegrenzte Kredite eröffnen. Der Engländer mit seinen kostspieligen Lebensgewohnheiten kann seine Produkte zu noch so wohlfeilen Preisen abgeben, dem Deutschen, welcher äußerst sparsam lebt (?) und den kleinsten Gewinn nicht verschmäht, gelingt es trotzdem, ihn zu unterbieten. Man behauptet, daß die kreditirte Hälfte häufig nicht ganz gezahlt wird und der Fabrikant Vergleiche eingeht, die ihm nur 35 und 40 Prozent von der geschuldeten Summe bringen. Es ist nicht anzunehmen, daß, wenn die Preise nicht von vornherein übersteigert sind, ein solcher Verkehr Dauer haben kann. Sicher aber ist, daß ich in allen Hafenorten, die ich besucht habe, bei allen anderen europäischen Kolonien dieselben Empfindungen gegenüber der deutschen Kolonie gefunden habe: Verfürgung, Zorn und Verachtung. Die Deutschen verderben das Geschäft.“ Daß aus den obigen Zeilen viel Meid und Gehässigkeit spricht, liegt auf der Hand; andererseits aber ist nicht zu leugnen, daß der Geschäftsbetrieb unserer jüngeren Kaufleute vielfach wenig vortheilhaft abläuft von dem der alteingesessenen, zur Handelskarriere gehörigen Häuser und möchte somit eine Mahnung zur Rückkehr auf eine solidere Basis nicht ganz ungerechtfertigt erscheinen.

Oesterreich-Ungar. Monarchie. Der von uns bereits erwähnte Antrag des Abgeordneten Herbst hat sich in der ungarischen Presse durchaus keiner Sympathie zu erfreuen. Wenn die transleithanischen Journale diesen Antrag, der ja in seiner jetzigen Gestalt nicht im Mindesten bedenklich ist, so sehr perhorresciren, so ist der Grund hierfür wohl in dem Umstande zu suchen, daß einerseits die gesammte deutsch-nationale Presse den Antrag frohlockend als den ersten Schritt zur vollständigen Zweitheilung Böhmens verkündet und hierdurch von vornherein gegen denselben Stimmung gemacht hat und daß andererseits Herbst selbst aus seiner Motivirung die Tendenz hervorleuchten ließ, daß die Aktion selbst mit der eventuellen Durchsetzung des Antrages nicht abgeschlossen sein solle. Der „Egyetemes“ malt die Folgen des Antrages als die allertraurigsten und verhängnißvollsten aus und sieht darin die vollständige Auflösung Oesterreichs. Wie gesagt, diese Befürchtungen sind völlig

grundlos, immerhin ist es aber interessant zu sehen, wie sich die öffentliche Meinung Ungarns einmüthig gegen die Zweitheilungs-Aktion selbst in ihrer unschuldigsten Gestalt erhebt und mögen hieraus die nordböhmischen Freunde des „Divorcions“ ersehen, wach' ungeheuerem, allgemeinen Widerstande sie erst begegnen würden, wenn sie mit der thatsächlichen Zweitheilung, wie sie dieselbe wünschen, hervortreten wollten.

Frankreich. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Tien-Tsin unter dem 24. d. M. gemeldet wird, ist der vor einiger Zeit gestürzte Vizekönig Li-Hung-Tschang in alle seine Aemter wieder eingesetzt worden. — Von dem französisch-chinesischen Kriegsschauplatz liegen nur spärliche Nachrichten vor und auch diese verdanken wir meistens der „Times“, deren Glaubwürdigkeit in der letzten Zeit bedeutend gelitten hat. Jedoch scheint nachstehende Meldung auf Wahrheit zu beruhen, wenigstens findet sie auch von anderer Seite Bestätigung. Danach fuhr am 24. d. M. ein in chinesischen Diensten stehender kleiner Dampfer unter deutscher Flagge in den Min ein und landete 600 Soldaten vor den Augen des Admirals Courbet, der keine Einwendung erhob, während Admiral Lebois früher den deutschen Dampfer „Wille“ in Keelung an der Landung von Kriegsmunition verhinderte. Die Thatsache, daß die deutsche Korvette „Prinz Adalbert“, welche zu gleicher Zeit einfuhr, ganz in der Nähe war, erklärt vielleicht Admiral Courbet's Unthätigkeit. Die Anwesenheit amerikanischer und englischer, aber vor Allem deutscher Schiffe hat einen zügelnden Einfluß auf die Franzosen ausgeübt, welche die Dörfer in einem Grade geschont haben, der ihrem gewöhnlichen Brauche ganz zuwider ist. Ohne Zweifel haben sie Verwüsten, skandalöse Vorgänge, Verwickelungen u. s. w. zu vermeiden. Ueber die Zustände in Futschu nach dem Bombardement weiß das City-Blatt nachträglich noch Folgendes zu melden: „Sobald die Franzosen von Futschu abzogen, waren Plünderungen, Gewaltthätigkeiten und Lumuterie auf der Tagesordnung. Eine schändliche Proklamation — wir haben denselben bereits früher Erwähnung gethan — wurde angeschlagen, welche 30,000 Taels für ein zerlegtes französisches Schiff, 5000 Taels für den Kopf des französischen Befehlshabers und 200 für den eines gewöhnlichen französischen Officiers als Belohnung aussetzte. Dieses Schiffsstück war, wie es heißt, von vier der höchsten Beamten in der Provinz unterzeichnet. Infolge dessen sand es der Provinz Kensul für notwendig, ein Rundschreiben zu erlassen, worin er Engländer und Ausländer im Allgemeinen warnte, sich nicht in die Stadt oder deren Nähe zu wagen, da die Einwohnerhaft von größter Erbitterung gegen alle Ausländer erfüllt sei. Die chinesischen Behörden hatten die Kontrolle über die Soldaten gänzlich eingebüßt und ohne Officiere oder Disciplin waren die letzteren mit Waffen und Munition auseinandergegangen. In der Fremdenkolonie wurde die Ruhe zwar nicht gestört, doch herrschte in der Stadt eine vollständige Panik.“ — Eine industrielle und geschäftliche Krise ist in Lyon ausgebrochen. Am Montag fand ein großes Arbeiter-Meeting statt, auf welchem konstatiert wurde, daß gegenwärtig dort 25,000 Arbeiter ohne Beschäftigung und gewissermaßen brotlos seien. Es ruft das in französischen governementalen Kreisen eine Unruhe hervor, da man befürchtet, daß socialistische und anarchistische Agitatoren dieses unlegbare Elend der Arbeiter ausnützen könnten. Die Regierung sucht nach Mitteln, um der Noth und der Beschäftigungslosigkeit der Arbeiter in Lyon — welche übrigens auch in Paris groß ist und leider noch eine Zunahme für den Winter befürchten läßt — abzuhelfen, andererseits scheint man jedoch an maßgebender Stelle entschlossen zu sein, der Forderung nach Errichtung von National-Workstätten nicht nachzugeben.

Belgien. Die liberale Association in Brüssel hat folgenden, von sämtlichen Mitgliedern des Komitees unterzeichneten, Aufruf erlassen: „Das gesetzlich verkündete Schulgesetz muß respektirt werden und wollen wir damit den Katholiken beweisen, daß wir die factische Opposition nicht nachahmen, die sie bei Verkündung des

Gesetzes vom Jahre 1879 gemacht haben. Wir weisen mit Entrüstung jede Gemeinschaft mit den Personen zurück, welche die herrschende Aufregung benutzen, um unter dem Rufe: es lebe die Republik! die Grundlagen unserer nationalen Institutionen anzugreifen, ebenso verwahren wir uns gegen die verleumderischen Behauptungen der katholischen Presse, welche für derartige Verleumdungen die liberale Partei verantwortlich macht.“

Großbritannien. Der gegen die Abänderung des ägyptischen Liquidationsgesetzes eingeleitete Protest der europäischen Großmächte hat die öffentliche Meinung in England doch einigermaßen ruhig gemacht. Die „St. James Gazette“ verurtheilt Lord Northbrook's Staatsstreich in den schärfsten Ausdrücken und sagt: „Die Maßregel war unnötig, beleidigend, unmoralisch und bei der augenblicklichen Lage und Stimmung unserer mächtigsten Nachbarn sehr gewagt.“ Die „Pall Mall Gazette“ glaubt, der deutsche Reichskanzler wolle durch den Protest England zur Einverleibung Aegyptens oder mindestens zur Erklärung der Schutzherrschaft mit Ueberrahme aller Verantwortung zwingen. Nur die „Times“ sucht dem Vorgange einige andere Gesichtspunkte abzugewinnen, indem sie betont, daß erstens Lord Northbrook den Einspruch der Großmächte voraus wußte, als er die Verletzung des Liquidationsgesetzes genehmigte, daß zweitens die Großmächte sich sagen müssen, daß England die Nothwendigkeit der Abschüttelung der internationalen Verpflichtungen vorschützen werde und daß drittens den protestirenden Staaten nichts anderes als Nachgiebigkeit werde übrig bleiben. Die jüngste Finanzkonferenz gleiche dem Stambuler Kongresse vor der Beschließung Alexandrien's; in beiden Fällen wünschte England seitens Europas einen Auftrag zum Handeln und beide Mal sei derselbe verweigert worden. Hieraus geht legitimer Weise hervor, daß, wenn Europa die Briten auch nicht der Verantwortung entbehen, es ihnen doch Freiheit in Behandlung der ägyptischen Angelegenheiten stillschweigend zugestanden habe. Was endlich die englische Regierung selbst betrifft, so hat sie den fremden Politikern in London einfach erklären lassen, daß sie jede Verantwortung für die jüngste Finanzmaßnahme der ägyptischen Regierung ablehne. Die diplomatischen Kreise sind indessen nicht geneigt, England von dieser Verantwortung zu entlasten und Niemand glaubt, daß Nubar auf eigene Faust vorgegangen ist. Mit den Versicherungen der englischen Regierung steht auch eine Meldung der „Times“ aus Konstantinopel in Widerspruch, wonach das britische Kabinett der Pforte die Gründe für die Suspendirung der Amortisirung der öffentlichen Schuld mitgetheilt und die Hoffnung ausgesprochen habe, daß die Türkei dieselben billigen und den Schritt des Khedive unterstützen werde. — Die „Pall Mall Gazette“ weist darauf hin, daß England mit der Transvaalrepublik sich thatsächlich im Kriegszustande befinde, indem letztere ganz ungescheut Handlungen offener Feindseligkeit begebe. Der an Stelle des zu wenig energischen Mr. Madensie als englischer Regierungskommisnar nach dem Betschuanaland entsandte Mr. Rhodes meldet nemlich von dort, daß die Voers den unter britischem Schutze stehenden Häuptling Montbira vernichtet, ein unter englischer Oberhoheit stehendes Gebiet annektirt und einen britischen Polizeibeamten getödtet haben. Montbira hatte vor seiner Niederlage noch die Hilfe Englands angerufen und Mr. Rhodes hatte ihm dieselbe auf's Bestimmteste versprochen, ohne daß jedoch nur ein englischer Soldat in Bewegung gesetzt worden wäre. England, so meint das genannte Blatt, muß den Voers alsbald den Krieg erklären oder es muß vor ihnen in Südafrika überhaupt das Feld räumen.

Rußland. Wie Petersburger Blätter melden, wird gegenwärtig im Demainministerium der Entwurf eines neuen Regulativs für Israeliten, welche Ackerbau treiben ausgearbeitet. — In Kowno, im Gouvernement Saratow, kam es am 14. d. M. gelegentlich des Jahresmarktes zu einem großen und blutigen Zusammenstoß zwischen deutschen Kolonisten und russischen Bauern. Ein Gendarm wurde erschlagen und außerdem zählte man noch 10 Tödtete und 30 Schwerverwundete. Die

Als umsichtige Frau bewillkommnete sie die Angekommenen und setzte sich einen Augenblick zu ihnen. „Der Abend gut bekommen?“ fragte der Schuldirektor die Wirthin. Diese bejahte lächelnd, dann entfernte sie sich, als sie der Wirth rief. Wether, der Wirth zum „Goldenen Ringe“, stand vollständig unter der Botmäßigkeit seiner Ehehälfte und that daher, um allen Scenen aus dem Wege zu gehen, nichts ohne Einwilligung seines keineswegs jartbesaiteten Weibes. „Wie wäre es,“ flüsterete er, als die Herrin des Hauses ihm näher kam, — wenn wir den Kirchner's einstweilen oben in der zweiten Etage ein Zimmer mit zwei Betten einräumen? Kirchner hat fragen lassen, ob ich ihm die Stube so lange abgeben wolle, bis er ein passendes Logis gefunden und neue Möbel angeschafft.“ Schon bei den letzten Worten des Wirthes zog sich die niedrige Stirne der Wirthin in Falten, die mit jeder weiteren Auslassung zunahm. Die Hände in die Seite gestemmt, warf sie den Kopf einigemal wiegend hin und her, schob den Oberkörper etwas nach vorn und sagte dann, ihren Mann mit den heraustrittenden Augenäpfeln fixirend: „Und das kannst Du mir, der Ringwirthin bieten?“ „Warum denn nicht? Unser Gasthof ist doch für jedermann da. Was kann ich dafür, daß Du der Lehrersfrau gram bist? Geschäft bleibt Geschäft!“ „Allerdings — Geschäft bleibt Geschäft,“ antwortete sie kopirend. „Wenn nun aber die Herren aus der Refödenz kommen, die den Brandschaden besichtigen wollen, wo logiren denn die? He?“ „Wir haben noch mehr Zimmer.“ „Es fragt sich sehr, ob gerade da noch eins frei

ist. Kurz und gut, die Bagage kommt mir nicht über die Schwelle — ich, die Ringwirthin, sagt dies. Verstehst Du mich?“ Der Wirth, der früher nur Kellner im „Goldenen Ringe“ gewesen war, hatte die Wirthstochter aus materiellen Interessen geheirathet, ohne groß nach der Stimme des Herzens zu fragen. Sie war für einen armen Teufel eine begehrenswürthe Partie gewesen, denn der schuldenfreie, gut frequentirte Gasthof gehörte ihr als Mitgift, da die ältere, bereits verheirathete Schwester durch die Eltern mit Geld abgesunden war. Wohl hatte sich der Ringwirth gegen die Heirath gestraubt, nachdem jedoch zwingende Umstände eingetreten waren, hatte der Alte nicht lange zwischen der Ehre seiner Tochter und einer Misheirath geschwankt. Mit dem Tode des Ringwirthes war ihr der Besitz zugefallen. Als Besizerin des Etablissements wußte sie sich trefflich aufzuspielen und den nachgiebigen Charakter ihres Mannes für ihre selbstsüchtigen Zwecke nach Möglichkeit auszubenten. Wie sehr ihr das glückte, zeigte sich auch heute wieder, denn Wether ging ruhig von dannen und überbrachte dem gesandten Voten die Ablehnung — seiner Frau. Hierauf begab sich die Wirthin wieder nach dem Stammtische und wußte es so einzurichten, daß das Gespräch auf die Abgebrannten kam. Für das Bedauern, das die Herren für die abgebrannte Lehrersfamilie an den Tag legten, hatte die Wether nur ein eigenthümliches Achselzucken. „Aber warum das?“ fragte endlich der Amtsrichter. „Nun ich denke, die Kirchner's sind hoch versichert und bekommen für den alten Krempel, den beide in die Ehe mitgebracht haben, neue moderne Möbel, wie sie

der Puchmachersmannschell schon lange in die Augen gestochen haben.“ Der Amtsrichter sah die Wirthin fragend an. Diese erröthete leicht und schien einen Augenblick den Faden der Unterhaltung verloren zu haben, aber schnell gefaßt, nahm sie das Gespräch wieder auf und wußte das Thema auf ein anderes Gebiet überzuspielen, bis sie abermals abgerufen wurde. „Was ist denn die Frau Lehrer Kirchner für eine Geborene?“ fragte der Amtsrichter seinen Freund, als die Wirthin in der Stubenthür verschwunden war. „Kann nicht dienen, Herr Amtsrichter. Ich weiß nur soviel, daß die Frau aus der unmittelbaren Nähe von Berlin herkommt und daß, wenn ich mich recht erinnere, seiner Zeit als Kirchner heirathete, ein lebhafter Briefwechsel zwischen dem hiesigen Schulvorstande und der Ortsbehörde von . . . von . . . na, ich kann nicht gleich auf den Namen kommen . . . stattgefunden hat.“ „Kann ich den Briefwechsel einmal zur Durchsicht erhalten?“ „Ohne oberbehördlichen Befehl nicht.“ „Hm! hm!“ brummte der Amtsrichter in den Bart. Die Mittagsglocke rief nach dem häuslichen Herde und die Frühstücksgäste verschwanden einer nach dem anderen aus der Gaststube des „Goldenen Ringes“.

II. Antecedenzen.

Auf dem Bureau des Herrn Amtsrichters ging es am nächsten Morgen lebhafter zu als gewöhnlich, da er als stellvertretender Landgerichtsrath die Untersuchung über das stattgehabte Schandensfeuer zu leiten hatte. Der

Schlagerei
beziehung a
umstanden
wurden, s
Am
publican
Geeßham,
ist an E
schretäre e
Gleie
Gemeinthe
stark groß
Kuch unse
husten Er
Stelle au
doch im
was gera
karakteris
Da
sucht, we
ist gewiss
mit dem
er im M
desto nutz
Mimenf
hören bed
einen bed
und den
großem G
Biel
Bilzung
schadet.
Biffins
sindern r
se irgen
zu blend
Delumen
angebeab
Stande
lang zu k
geräth, b
ebenfo h
richtige
bezeichne
Blaustrei
scheid sa
Härens
Sprache
achtung
gelehrter
Küche,
kommt?
blutigen
Lebens-
und W
Männer
nicht nu
darauf
im Kau
griff die
bildneri
Wädde
vertrau
kennem
wachsen
selbst w
nennen
Emancip
da beh
was b
über d
Speisek
Lektüre
Kaffee
ihm lag
rathlich
entheil
weise
die Re
Kirch
als er
frau si
familie
Brand
der B
wesen
auf f
jahlte
Bank
Gefolge
Wüdn
dem L
ein C
hatte
bred
Schw
nach
einer
bis
Rüd
Dera
der C
betre

Schlagerei würde vermuthlich noch eine größere Ausbreitung angenommen haben, wenn nicht plötzlich Feuer entstanden wäre, wodurch beide Parteien gezwungen wurden, zu lässchen.

Amerika. Wie das Journal „Washington Republican“ meldet, hat der Generaldirektor der Posten, Grebbam, seine Entlassung als solcher genommen und ist an Stelle des verstorbenen Folger zum Schatzsekretäre ernannt worden.

Moderne Krankheiten.

Gleich den physischen, haben auch die Leiden des Gemüthes und des Geistes ihre Zeiten, wo sie besonders stark grassiren und zu förmlichen Epidemien ausarten. Auch unser Zeitalter ist nicht frei von derartigen krankhaften Erscheinungen und können wir dieselben an dieser Stelle auch nicht alle einzeln aufzählen, so wollen wir doch im Folgenden einige wenige hervorheben, welche uns gerade in dem jetzigen Augenblicke als besonders charakteristisch für unser sociale Leben erscheinen.

Da begegnen wir zuerst der krankhaften Bildungssucht, welche unser heutiges Geschlecht ergriffen hat. Es ist gewisslich wahr, je größer der Fond von Bildung ist, desto nützlicher wird sein Dasein für ihn und seine Mitmenschen sein. Aber was ist wahre Bildung? Hierin war, was eine Frau, welche sich durch ihre Romane einen bedeutenden Namen als Schriftstellerin erworben und den Zeitgeist, wie den menschlichen Charakter mit großem Scharfsinne studirt hat, darüber sagt.

Viele sind sich nicht darüber klar, wie die wahre Bildung sich von der krankhaften Bildungssucht unterscheidet, die nicht nach reellem Wissen strebt, um des Wissens und seiner nutzbringenden Verwerthung halber, sondern nur nach einigen Brocken desselben, sei es, um sie irgendwie leuchten zu lassen und damit die Augen zu blenden, sei es zu anderen selbstsüchtigen Motiven. Dehnt man die zartgeispelte gewandte Rede der tonangebenden Salonlady, welche es mit Leichtgläubigkeit zu Stande bringt, über ein Nichts etwa eine halbe Stunde lang zu konversiren, ohne daß ihr Redestrom in's Stocken geräth, dabei aber bei näherer Prüfung in ihrem Wissen eben so hohl und schaal ist, wie in ihrem Fühlen, das richtige Ebenmaß dessen, was wir als wahre Bildung bezeichnen? Finden wir es etwa im Studirzimmer des Plastrumpfes, welcher behauptet, uns minutiösen Bescheid sagen zu können in Literatur und Völkerverkunde, in Astronomie und Physik, in Philosophie und klassischen Sprachen, dabei aber mit lächelnder geringschätzender Mißachtung auf die Hausfrau und Mutter herabblickt, die dem gelehrten Mannweibe, in ihren Sorgen für Haus und Küche, für Gatten und Kind, so unendlich kleinlich vorkommt? Tritt uns die wahre Bildung bei der sportbildigenden, leidenschaftlichen Reiterin, deren ganzes Lebens-Interesse dem Turf und Tattersaal, den Rennen und Wettrenn gewidmet ist, entgegen, bei ihr, die nach Männerart mitthut bei den ritterlichen Künsten, sich nicht nur im Reiten und Kutschiren, sondern, wenn es darauf ankommt, wohl auch im Fechten und Schießen, im Rauchen und Trinken übt? Treffen wir den Inbegriff dessen, was wahre Bildung ist, bei der Jugendbildnerin, welche ihre Kindheit und ihre blühenden Mädchenjahre hinter dem Bücherstapel versauert und vertraut, um nur beim Examen glücklich bestehen zu können, damit sie dann in die Lage komme, der heranwachsenden Generation all' das einzutrichtern, was sie selbst mit mehr oder minderer Leichtgläubigkeit in sich aufgenommen? Oder sind die eifrigen Gegner der Frauenemancipation am Ende doch in ihrem Rechte, welche behaupten, nur jene Frau sei der Inbegriff dessen, was das Weib dem Manne sein soll, deren Denkreise mögen auch nicht um eine Linie weiter hinausgreift über das Gebiet der Küche und der Kinderstube, des Speisekastens und der Plättkammer; deren anregendste Lectüre das Kochbuch, deren idealste Zerstreuung ein Kaffeeklatsch mit der Freundin ist; nur jene Frau sei

liebenswerth, die in vollständiger geistiger Minderjährigkeit und Urtheilslosigkeit all' das widerspruchlos nachbetet, was ihr von dem sich selbst bewundernden Herrn und Gebieter vorperorirt wird? Ist jene Mutter in ihrem Rechte, die wähnt, ihr Kind wahrhaft zu bilden, wenn sie es einer Treibhauspflanze gleich abschließt von der Welt und von dem praktischen Leben; wenn sie schon aus dem zarten Kinde ein frühreifes, altkluges Salonbändchen macht, das an nichts Freude empfindet, weil ihm gelehrt wird, in jedem lebhaften Gefühle einen Verstoß gegen den guten Ton zu sehen; das von Allem etwas lernt und dabei doch nichts ordentlich weiß; das gewandt französisch plappert, in der deutschen Muttersprache aber wortarm ist; das süßlos an dem Elende des Nächsten vorübergeht, weil seinem Herzen nicht gelehrt ward, barmherzig zu empfinden, weil man sein Auge nicht übt, mitleidig zu schauen? Was wahre Bildung sei, das bleibt wohl eine offene Frage, über die es einem Jedem freisteht, seine individuelle Anschauung zu haben; auf jeden Fall gehört die moderne Bildungssucht, welche sich nur nach Außen richtet, das Herz, das Gemüth, den feinen Takt keiner Pflege und Berücksichtigung werth achtet, zu den größten Krebschäden der menschlichen Gesellschaft, dem manchen Lebensglück und mancher Ehefrieden zum Opfer fällt.

Der Bildungssucht ebenbürtig an die Seite zu stellen ist das Schickslichkeitsfieber mit dem obligaten „Was werden die Leute dazu sagen?“ Nur begegnet man diesem Uebel vorzüglich unter den „oberen Zehntausend“, während die Bildungssucht sich sogar in das wohlhabend bürgerliche Haus und in die Wohnung des schlichten Handwerkers verirrt, ja gerade dort oftmals in ganz besonders verkehrter Auffassung lächerlich bemerkbar wird. „Mademoiselle, cela ne se convient pas, mein Fräulein, das schickt sich nicht“, das ist das Wiegenlied, mit welchem die Hebes aus dem High life großgezogen werden und welches ihnen jeden harmlosen Lebensgenuß, jede kindliche Freude vergällt. Das kleine, niedliche Mädchen, es darf nur von der Bonne zur vorgeschriebenen Stunde in zierlicher Toilette der Mama vorgeführt werden, um das konventionell hergebrachte „bon jour, Maman“ oder „bon soir, Maman“ zu flüpseln; die kleinen rüchlichen Arme dürfen sich nicht lieblosend um den Hals der Mutter schlingen, denn sie könnten die Spigenkrause derselben zerdrücken, die Seidenrobe schädigen; das übervolle Herzchen darf nicht jedes Leid und jede Freude, welches es bewegt, in natürlichen Gespapper der Mutter anvertrauen, denn die vornehme Dame hat keine Zeit für so müßige Reden. Die Gesellschaft stellt ihre Anforderungen an sie und sie muß denselben nachkommen. Wenn das Mädchen heranwächst, dann freilich ist es die Mutter, von der es in die Welt geführt wird, denn „Was würden die Leute dazu sagen?“ wenn dem nicht so wäre. Aber was Wunder, wenn die Mutter der heranwachsenden Tochter als eine Fremde gegenübersteht, zu der sich das Mädchen nicht hingezogen fühlt? Hat sie sich denn je die Mühe gegeben, das Herz ihres Kindes an sich zu fesseln? Wie man gesäet, so muß man ernten. Das Mädchen wird die gesellschaftlichen Dehors gegen die Mutter nicht misachten, weil ihr dieselben durch kluge Drillung zur zweiten Natur geworden sind, aber der Mutter anzuvertrauen, was ihre Seele bewegt, sie in tausend Dingen um Rath zu fragen, das kommt ihr gewiss nicht in den Sinn. Ist die Mutter im Grunde genommen eine gutmüthige Person, so wird sich vielleicht in ihrem Innern mit der Zeit ein unklares Gefühl regen, welches ein gewisses Bedauern in sich birgt, daß sie mit der Tochter nur gesellschaftlich kühl verkehrt. Sie wird sich bei einiger Ueberlegungsmöglichkeit vielleicht auch eingestehen, daß dieses Verhältnis nur eine natürliche Folge der Erziehungsmethode sei, wird sich aber sehr rasch damit trösten, daß andere Mütter es auch nicht anders gemacht und es nun einmal zum hon ton gehöre, das Sorgen und Bewachen der Kinder fremden, bezahlten Elementen zu überlassen.

Das Mädchen heirathet entweder den ihr von den Aeltern vorgeschriebenen Gatten oder es trifft wohl auch selbst eine Wahl; in dem einen wie in dem anderen

Falle hat durchschnittlich das Herz sehr wenig dabei zu thun, sondern es entscheiden in solchen Fällen meist nur Nebenrücksichten, die allerdings in dem jetzigen realistischen Zeitalter nicht gänzlich unberücksichtigt gelassen werden dürfen, welche aber niemals der gewichtigste Faktor sein sollen, will man das Glück einer Ehe gesichert wissen.

Daß eine in den oberwähnten Verhältnissen aufgewachsene Person, ist sie nun ihrerseits Gattin und Mutter, wiederum sehr wenig nach den Regungen des Herzens fragt, daß sie kein Verständniß hat für angeborenes Tactgefühl, daß sie keinen Sinn hat für den Segen einer glücklichen Häuslichkeit — all' dies ist im Grunde genommen nur natürlich, sie tappt weiter in der Treismühle, für welche sie nun einmal erzogen wurde, ihr Glaubensbekenntniß ist verschrobener Schickslichkeitsbegriff; der höchste Richterstuhl, welchen sie fürchtet wie das höllische Feuer, ist das Urtheil der Welt; daß es ein höheres Forum giebt als diesen, nemlich das eigene Gewissen, das eigene Tactgefühl, welches weit richtiger die Handlungen gutheißt oder die Handlungen verdammt, weil es die Motive kennt, welche dieselben veranlaßt haben, das weiß die Kernste nicht, denn man hat ihr nie gelehrt, dasselbe zu Rathe zu ziehen, man hat ihr nebenbei auch nie gelehrt, zu denken.

Im Bunde der Uebel das dritte, vielleicht das wichtigste und nur für jene am verführerischsten, welche mehr oder minder arm im Geiste sind, ist die Sucht, modern zu sein, welcher wir leider heutzutage auch gar häufig begegnen. Man könnte vielleicht einwenden, der Kultus des Modeteufels sei im Grunde genommen ein harmloses Vergnügen, welches man den jungen Leuten nicht zu vergräßen brauche und so lange die Mode nicht zu einer Gottheit wird, auf deren Altar man jede andere Empfindung opfert, mag man auch völlig im Rechte sein, aber leider ist ersteres gar häufig der Fall; die Modesucht schleppt als Anhängsel, da, wo sie krankhaft auftritt, Verschwendung, Eitelkeit, Egoismus, kurz eine ganze Reihe von Untugenden mit sich und wir haben es mehr denn einmal mit angesehen, wie manche an sich nicht schlechte Frau selbst zu Grunde gegangen ist und nebstbei das Unglück der Ihren auf dem Gewissen hatte, nur weil sie dem Eitelkeits- teufel, welcher aus der Modesucht hervorgegangen, Einhalt zu gebieten nicht die Charakterkraft besaß. Doch ganz abgesehen davon, wird man uns zugestehen, daß es gewiss keinen erbaulichen Eindruck macht, wenn in Gesprächen mit jungen Mädchen kein anderes Thema verfaßt, als nur die Mode allein oder das, was mit ihr im engsten Zusammenhange steht. In ihrer äußeren Erscheinung vernachlässigt, soll gewiss kein junges Mädchen einhergehen; Nettigkeit, Geschmack in der Kleidung und eine mit den pekuniären Verhältnissen im Einklange stehende Eleganz gehört unstreitig zu den Tugenden, welche kultivirt werden müssen; wenn diese Tugenden aber die ihnen gezogene Grenze überschreiten, dann werden sie zum Laster. Die eble Mittelstraße zu finden und für deren Einhaltung auch bei den ihrer Obhut anvertrauten Wesen Sorge zu tragen, das ist die Pflicht jeder Frau, die ihre Lebensmission so auffaßt und erfüllt, wie sie von einem über den Parteien stehenden, vorurtheilsfreien Richter aufgefaßt und erfüllt werden würde.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Aus dem Stadtverordnetensaale, vom 25. September. Geh. Hofrath Ackermann führt den Vorschlag und gedenkt zunächst bis in diesen Tagen zur Erde bestatteten Herrn Stadtrath Hartwig, zu dessen Ehren man sich allgemein von den Plagen erhebt. — Nachdem für die Einkommensteuer-Einschätzungskommissionen die Mitglieder und deren Stellvertreter gewählt worden waren, wurde in einer Gewerbeschiedsgerichtssache Beschluß gefaßt. Der Stadtrath hatte, veranlaßt durch verschiedene Beschwerden, beschloffen, zu dem bestehenden Statute für das Gewerbeschiedsgericht einen Nachtrag zu schaffen, inhaltlich dessen den betreffenden Beisitzern bei diesem Gerichte eine Entschädigung für ihre

Ungläubig schüttelte der Amtsrichter den Kopf. Seine Bibliothek, auf die er so stolz war, kostete ihm nicht das Drittel.

„Mein Pianino kostet 500 Mark.“ „Auch schon bezahlt?“ frug der Amtsrichter, seinen Blick über die vorgeschobenen Brillengläser nach dem zu Inquirirenden gerichtet.

Kirchner schob das Blut nach dem Kopfe. „Ich weiß nicht, Herr Amtsrichter, weshalb Sie diese Frage an mich stellen und möchte mir die ergebene Gegenfrage erlauben, ob Sie berechtigt sind, mich über eine Angelegenheit zu befragen, die meines Erachtens doch gar nicht vor dieses Forum gehört. Stehe ich etwa unter dem Verdachte der Brandstiftung?“

„Nur meine Pflicht habe ich zu erfüllen, nichts anderes als das, mein Herr. Ob ich zur Stellung derartigen privater Fragen berechtigt bin oder nicht, wird sich im weiteren Laufe der Untersuchung ja herausstellen.“

Der Amtsrichter, der dies alles im trockenen, geschäftsmäßigen und etwas gereizt klingenden Tone gefaßt, hatte keine Ahnung davon, daß jedes seiner Worte den vor ihm Stehenden wie Nadelstiche verwundete. Vor ihm befand sich ja nur ein unter einem Verdacht stehendes Individuum, dessen Schuld durch Indicien festgestellt werden mußte.

Kirchner schwieg. Die Vermuthung, daß man ihm im Verdacht habe, den Brand angelegt zu haben, schnürte ihm die Kehle zu.

„Ich frage Sie nochmals: war das Pianino bezahlt oder nicht?“ nahm der Amtsrichter die Verhandlung wieder auf.

(Fortsetzung folgt.)

ihm lagen mehrere Altensstücke, unter anderen auch ein stadträthliches Schriftstück über den Lehrer Kirchner. Dasselbe enthielt nur dienstliche Notizen, einige Berichte über Lehrweise und Verhalten des pp. Kirchner, sowie am Schluß die Korrespondenz über Fräulein Alice Herrmig, wie Frau Kirchner als Mädchen genannt worden war.

Bedenklich wiegte der Herr Amtsrichter den Kopf, als er weiter und weiter las. Die schöne, junge Lehrersfrau stammte aus einer heruntergekommenen Schauspielersfamilie. Der Vater, ein Trunkenbold, war nach dem Brande seines kleinen Theaters unter dem Verdachte der Brandstiftung längere Zeit gefänglich eingezogen gewesen und dann „wegen mangelnder Beweise“ wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Feuerversicherung zahlte nicht und so war denn sehr bald der vollständige Bankrott des Theaterunternehmers dem Schicksalschlage gefolgt. Bettelnd hatte der Alte dann von Bühne zu Bühne die Kunstgenossen so lange gebrandschagt, bis sie dem Landstreicher nichts mehr gaben und er seinem Leben ein Ende durch einen kühnen Sturz ins Wasser gemacht hatte. Der Bruder galt für einen gefährlichen Einbrecher in Berlin und saß zur Zeit der Verlobung seiner Schwester hinter Schloß und Riegel. Die Mutter war nach Berlin gezogen, hatte hier die Tochter das Gewerbe einer Puffmacherin erlernen lassen und war von dieser bis zu ihrem Tode ehrlich ernährt worden. „Das Mädchen unter polizeiliche Kontrolle zu stellen, lag keine Veranlassung vor.“ Mit den letzteren Worten schloß der Bericht der Revierpolizei aus der Kaiserstadt.

Das waren also die Antecedenzen der schönen Lehrersfrau.

Der Amtsrichter klappte das Altensstück bedächtig

zu und legte es langsam auf den Haufen der übrigen Papiere, dann klangelte er.

„Der Lehrer Kirchner!“ befahl er.

Der Zitierte erschien.

Der Aulenthalt in einer Amtsstube war für Kirchner ohnehin schon etwas Außergewöhnliches; das erste Gesicht des Amtsrichters that das Weitere dazu, um den jungen Mann, der in den letzten Tagen so viel durchgemacht hatte, in eine außergewöhnliche Gemüthsverfassung zu versetzen.

Der förmlichen Aufforderung, sich niederzulassen, kam Kirchner nach.

Nachdem der Amtsrichter durch den herbeigerufenen Schreiber die amtlichen Vorträge hatte niederschreiben lassen, fuhr er fort:

„Sind Sie versichert gewesen?“

„Ja“ entgegnete Kirchner.

„Wie hoch?“

„Mit ziemlich 5000 Mark.“

„Zünftausend Mark?“ fragte der Amtsrichter verwundert. „So viel ich weiß, beziehen Sie doch nur 1500 Mark Gehalt, Ihre Frau hat Ihnen in die Ehe nichts mitgebracht, Sie sind erst zwei Jahre verheirathet und trotzdem wollen Sie einen Haushalt gehabt haben, der diese Summe repräsentirt?“

„Gewiß, Herr Amtsrichter! Darf ich Ihnen das Nähere mittheilen?“

„Run? — ich bin begierig zu hören.“

„Meine Bibliothek hat sich im Laufe der Zeit bedeutend vermehrt gehabt und weist nach dem detaillirten Versicherungszerschnitt einen Ladenpreis-Werth von ziemlich 1900 Mark allein auf.“

Dienstleistungen gesichert werden sollte. — Der Rechtsauschuss des diesseitigen Kollegiums will aber davon nichts wissen, er ist im Principe gegen jede Entschädigung der Reisiger des Gewerbeschiedesgerichts und erklärt demnach heute, dem betreffenden Nachtrage nicht beizutreten zu wollen. Trotzdem nun mehrere Stadtverordnete dafür sprechen, daß man die angeregte Entschädigung gewähren möge und dem Rathe beizutreten solle, wurde das Ausschussgutachten mit geringer Majorität angenommen. Auch mit dem vom Rathe in Aussicht genommenen Verbesserungen der Beleuchtung auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz ist man nicht durchaus einverstanden; es werden zwar, um etwas mehr Licht auf diesem Platze zu schaffen, 3984 Mk. bewilligt, dagegen die zur Aufstellung eines Landelabers nach Berliner Modell bezehnten 1416 Mk. „zur Zeit“ abgelehnt. Jetzt erst wird die Rechnung über das Augustusbrückenamt für 1881 justifiziert, dabei werden aber noch einige formelle Bedenken und Wünsche geäußert. — Zur Errichtung eines Neubaus für die Kinderbesserungsanstalt stellt man dagegen 49,000 Mk. unter näheren Bedingungen in Aussicht. Nach dem neuerdings vom Rathe gefassten Beschlusse will derselbe den 2. Termin der Gemeindevorlage wiederum mit 12 Pfg. von 100 Mk. und 4 Pfg. von 1 Mk. Mietzins erheben, wogegen die Stadtverordneten unter Hinweis auf die vielen Abträge und Ersparnisse im diesjährigen Haushaltsplane nur zu einer Erhebung von 3 Pfg. von 100 Mk. Grundwerth und 1 Pfg. von 1 Mk. Mietzins ihre Zustimmung erteilen.

Die Ausstellung für Handwerkstechnik erfreut sich fortwährend eines sehr regen Besuches und in der That bietet dieselbe so viel des Hochinteressanten, daß eine Musterung der Ausstellungsobjekte nicht nur dem Fachmanne, sondern auch dem Laien auf's Dringendste zu empfehlen ist. Es ist uns nicht möglich, eine erschöpfende Darstellung der ausgestellten Gegenstände zu geben, vielmehr müssen wir uns damit begnügen, auf einige wenige, besonders hervorragende Gegenstände hinzuweisen. Da fallen uns zunächst die in großer Menge vorhandenen Nähmaschinen ins Auge, welche, von der verschiedenartigsten Konstruktion, dazu bestimmt sind, allen möglichen Handwerken zu dienen. Der Saal für Dampfmaschinen giebt uns den Beweis, in welcher geradezu staunenerweckender Weise es dem menschlichen Scharfsinne gelungen ist, die Kraft des Dampfes für seine Zwecke nutzbar zu machen; ebenso nehmen auch die dynamoelektrischen und elektrodynamischen Maschinen unser Interesse in besonderem Grade in Anspruch. Werkzeuge zur Bearbeitung von Holz und Metallen sind sowohl in der einfachen, wie auch verwickelten Konstruktion vertreten und ferner finden Schuster, Schneider, Kirchner, kurz alle Handwerker das ihnen notwendige Werkzeug in der vollendetsten Gestalt vor. Zum Schluß möchten wir noch besonders auf die Ausstellung seitens des königl. sächs. Polytechnikums zu Dresden hinweisen, welche uns in der lehrreichsten Weise die Entwicklung der Handwerkstechnik vor's Auge führt. In Bezug hierauf ist in dem Ausstellungskataloge bemerkt: „Es soll durch die Nebeneinanderstellung der verschiedenartigsten Formen nicht ausgesprochen sein, daß die neue Form unbedingt für alle Fälle den Vorzug verdiene, wohl aber soll zum Nachdenken darüber angeregt werden, daß die in unseren Werkstätten oft mit großer Fähigkeit festgehaltenen Werkzeugformen nicht selten mit geringem Mehraufwande zu größerer Haltbarkeit und Leistungsfähigkeit gebracht werden können.“ Also nochmals: man gehe hin und sehe selbst! Ein Jeder wird die großartige Ausstellung befriedigt verlassen.

Für bevorstehenden Sonntag hat die „Ausstellung für Handwerkstechnik“ besonders viel Besuch zu erwarten, denn verschiedene Gewerbevereine werden aus der Provinz hier eintreffen. Sehr sichtlich erweisen sich diesbezüglich die von der Generaldirektion der Staatsbahnen an diesem Tage eingeleiteten Extrazüge von Chemnitz, Hainichen, Frankenberg, sowie von Görlitz, Reichenbach i. L., Löbau, Bautzen. Leipzig ist wegen des Beginns der Messe zunächst noch ausgeschlossen, doch sollen die bis jetzt noch nicht mit dieser Vergünstigung bedachten Gegenden, wie namentlich das Voigtland, sowie Kamenz und Pulsnitz später gleichfalls in der Art berücksichtigt werden.

In der gestern, Freitag am 26. d. M., von Vormittag 11 Uhr an abgehaltenen Sitzung des Kreis Ausschusses der königl. Kreis hauptmannschaft Dresden gelangte das Konzeptionsgesetz der Hebamme Stein zu Dresden zur Errichtung einer Privatentbindungsanstalt zur Beratung und Genehmigung. Die Anlegung eines neuen Arbeitsraumes im Fabriketablisement von Volkmar Händl (Zwickauerstraße), resp. Anbaues für Zwecke von Verleth- und Bernertharbeiten wurde im Sinne der bedingungsweisen Stadträtlichen Genehmigung diesseits ebenfalls beifällig bkschieden. Ein Dispensationsgesuch bezüglich der Fortamtung eines auscheidenden Stadtrathes auf die Zeit von Oktober bis Dezember d. J., welches der Rath und die Stadtverordneten einbrachten, fand Befürwortung und erhielt diesbezüglichen Bescheid. Eine Beschwerde, resp. Rekurs des Buchhändlers Cord in Dresden wider ihm vom Stadtrath angeordnete Gemeindevorlagen wurde abfällig bkschieden. Dem Bestreben der Gemeinde Löbau, mit Beziehung auf einen beim letzten Landtage gefassten Beschlusse um Genehmigungsertheilung zur Annahme der Verfassung für mittlere und kleine Städte, namentlich mit Beziehung auf die Wahlverfassungsmodalitäten und Erwerb des Ortsbürgerrechts, hat bereits der Bezirksausschuss zugestimmt. Auch diesseits wurde dem vom Gemeinderathe mit 12 gegen 3 Stimmen beschlossenen Ansuchen befürwortender Beschlusse. Dem Langkonzeptionsgesuche des Gasthofbesizers Hüne in Räditz wurde Genehmigung zu Theil. Zahlreiche Unterfälligungswohnsitz-Angelegenheiten beendeten die Sitzung.

Im Altstädter Hoftheater lauschte am Mittwoch Abend ein äußerst zahlreiches Publikum anständig der hehren und edlen Musik, welche der Altmeister Berthoven in seiner einzigen Oper „Fidelio“ niedergelegt hat. Wie einfach und durchsichtig ist die Harmonik und Instrumentation gehalten und doch wie wunderbar ergreifen uns

diese Klänge, aus denen uns verweise der Schmerz und jubelnde Freude, wild lodender Haß und heftigste Liebe entgegenklingen! Ja, Berthoven hat nur eine Oper geschaffen, aber diese eine ist ein Meisterwerk, zu dem die Menschheit zu allen Zeiten mit Verehrung emporschaut wird, denn wohl nirgends tritt uns der Genius in einer lautereren und reineren Gestalt entgegen, als hier. Zu dem großartigen, überwältigenden Eindrucke, welchen die Oper sichtlich hervorbrachte, trugen sämtliche Darsteller bei, insonderheit aber Fräulein Walten (Fronore) und Herr Gudehus (Florestan). Wir sind vorzügliche Leistungen von diesem Künstlerpaare gewohnt, aber an diesem Abende übertraf es — wir möchten sagen — sich selbst. Wiederholt wurde das Publikum zu stürmischem Beifalle hingewirren und so ungewöhnlich groß der Lorbeerkranz auch war, der Fräulein Walten gespendet wurde — sie hatte ihn verdient.

Im Residenztheater behauptet die Genö'sche Operette „Ranon“ mit ihren lieblichen Melodien und dem amüsanten Libretto das Feld und finden die sehr gut besuchten Aufführungen allabendlich den vollsten Beifall, wozu die splendide, noble Ausstattung des Stückes in ausgiebigster Weise beiträgt.

Von Seiten der Wohlfahrtspolizei ist am Mittwoch früh an den Eingängen zur Stadt eine Milchprüfung abgehalten worden, wobei man unter 785 Posten, einen der Fälschung verdächtigen ermittelte und anhielt; auch wurde an der Striesener Straße auf dem Wagen eines Händlers ein ungefähr 6 Liter Wasser enthaltender Krug entdeckt und entleert.

Der „Allgemeine Dresdner Handwerkerverein“ hat seinen ersten Vereins- bez. Vortrags- Abend der beginnenden Winteraison bereits für Montag den 29. September angesetzt; es werden an demselben u. A. die vom Vereine s. Z. zum Frankfurter Handwerkerkongress abgeordneten Delegirten Bericht über diesen Kongress abstaten.

Der Gebirgsverein für die sächs. böh. Schweiz veranstaltete am Donnerstag Abend vom Festen der Brandkalamitosen in Uttewalde in den Räumen des Lind'schen Bades hier ein wohlgeplantes Herbstfest; das reichhaltige Programm und der edle Zweck des Festes hatte einen regen Besuch veranlaßt und dürfte eine sehr zufriedenstellende Beifolge ermöglichen.

Aus dem Gerichtssaale. Der zu Köhmen geborene 70-jährige Gutsauszügler Carl Gottlieb Behner wurde wegen unberechtigter Ausübung der Jagd und noch dazu während der gesetzlichen Schonzeit von der 4. Strafkammer zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt, auch wurde auf Einziehung des dabei benutzten Gewehrs und der Jagdtasche erkannt. — Wegen einfachen Diebstahls erhielt die 37 Jahre alte Tischler's-Witwe Louise Auguste Bogler, gebürtig aus Herrnsdorf bei Breslau, 1 Jahr Gefängniß zudiktirt und wurden ihre außerdem auf die Dauer von 2 Jahren die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Dieselbe hatte am 28. August d. J. mit einem Herrn mehrere Restaurants besucht und bei dieser Gelegenheit ihrem Begleiter eine Summe von 70 Mk. und einen goldenen Ring entwendet. — Vom Schöffengerichte wurde der Fleischer Heinrich Max Schubert aus Dohna wegen Verkaufes verdorbenen Fleisches, unter Annahme mildernder Umstände, zu einer Geldstrafe von 100 Mk., resp. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Vom 26. September. Der 31 Jahre alte, zu Großschmied geborene und vielfach wegen Eigentumsvergehen verurtheilte landwirthschaftliche Arbeiter Carl Gottlieb Haupt verübte am 21. Juli d. J. zu Naundörfchen einen schweren Diebstahl und wurde insofern auf Grund der Rückfällbestimmungen zu 2 Jahren Zuchthaus, sowie zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurtheilt, dagegen von der Anklage eines Sittlichkeitsverbrechens freigesprochen. — Außerdem erhielt der Ingenieur Carl Otto Wenzel aus Dresden wegen vollendeter und versuchter Erpressung eine 2-jährige Gefängnißstrafe zudiktirt. Bernkopf war im Jahre 1860 bei dem Baumeister Franke in Berlin als Gehilfe angestellt. Der Angeklagte hatte seinem genannten Principale eine von diesem zu fertigende Examensarbeit geliefert und war von Franke an Eidesstatt und mittelst Handschlags versichert worden, daß diese Arbeit von ihm allein geliefert werden sei. Nachdem Bernkopf seine Stellung verlassen, hatte er den Zeugen zunächst um Darlehne gebeten und während der Zeit von 1880 bis Mai d. J., unter der Drohung, die Handlungsweise Franke's zur Anzeige zu bringen, denselben zur Herausgabe von mehreren 1000 Mk. genöthigt und außerdem noch zur Auszahlung eines Betrages von 25,000 Mark. zu nöthigen versucht.

Anfangs die's Monats wurde in einem Hause der Älplerstraße ein nicht unbedeutender Diebstahl mittelst Nachschlüssels ausgeführt und der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf einen Hausgenossen. Durch die fortgesetzten Nachforschungen der Polizei ist es nun aber gelungen, den Dieb in der Person eines 17 Jahre alten bereits vorbestraften Klemperlehrlings zu ermitteln. Wesentlich begünstigt wurde die Ausführung des obigen Diebstahls durch das Verhalten eines hiesigen Schlossers, welcher, ohne sich von der Wahrheit der Angaben des jungen Menschen, daß das betreffende Quartier seiner Mutter gehöre und diese auswärts sei, zu überzeugen, die Wohnung geöffnet und zu derselben auch noch einen Nachschlüssel angefertigt hat. — Von einem am Dienstag vormittags auf der Rosenstraße ohne Aussicht stehen gelassenen Handwagen wurden einem Markthelfer 1000 Stück Cigaretten gestohlen. — Das hier im Dienst stehende Mädchen Anna Hauck hat vor einigen Tagen in der Johannstadt eine Brieftasche mit 250 Mk. in baarem Gelde gefunden. — Mittwoch Abend nach 10 Uhr ist der 17 Jahre alte, in Rabedrus beschäftigte Postgehilfe Febr. Paul Schreiter unter Mitnahme von 1424 Mk. in Geldbriefen flüchtig geworden. Schreiter trägt eine Wille und hat rothes Haar.

Der Verbandstag der deutschen Frauenbildungs- und Erwerbsvereine wird in den Tagen vom 6. bis 8. Oktober in Weimar zusammentreten. Zur Ver-

handlung kommt eine Reihe brennender Fragen, u. A. wird gesprochen werden über die Theilnahme der Frauen an der öffentlichen Armenpflege, sodann über „berechtigten und unberechtigten Luxus“ und über „Wädchenschuß und Wädchenshorte“, über die Frage: „Wie können die deutschen Lehrerinnen ihr Wirken und ihre Stellung dem Fortschritte der Frauenbewegung anpassen?“; ferner über „Pensionat oder Familie?“ und schließlich über „die Stellung der Frauen zu den deutschen Wädchenshorte“. Am 8. Oktober, an welchem die Delegirtenversammlung stattfindet, werden noch Vorträge gehalten über „das Malen auf Glas mit schmelzbarer Farbe als eine Erwerbsquelle für Frauen“ und über „Kinderküchen“.

Die mit Telegraphenbetriebsstelle verbundene Postagentur auf der Wästel in der Sächsischen Schweiz wird am 30. Septbr. abends für das laufende Jahr außer Wirksamkeit gesetzt.

In Reiffig's Restaurant auf der Elbterrasse in Wädwig wird die diesjährige, mit einer Verlosung verbundene Fruchttausstellung am Sonntag eröffnet werden und dauert dieselbe bis Mittwoch den 1. Oktober.

In der Nacht zum Mittwoch fand man auf den Eisenbahnschienen bei Plauen b. Dr. den scheinlich verstümmelten Leichnam eines dem Arbeiterstande angehörigen unbekanntes Mannes; ob hier ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, konnte nicht ermittelt werden. — Am Abend desselben Tages ist ein Maurer aus Leubitz nahe der Baismühle in den Mühlgraben gefallen und gab der Mann, obgleich er noch lebend aus dem Wasser gezogen wurde, kurze Zeit darauf seinen Geist auf.

In der Nacht zum 25. Septbr. überfuhr in Coswig, da, wo die Bahn die Reiffener Chauffee schneidet, der Berliner Schnellzug einen von Riesa kommenden Mühlwagen, wobei letzterer, sowie sämtliche Möbel vollständig zertrümmert wurden, so daß die Stücken weit umher lagen. Fuhrmann und Pferde sind glücklich davon gekommen. Das Gefährt gehört dem Spektreitor Köpfig in Großschmied. Es ist ein wahres Wunder, daß der daherbrausende Zug nicht entgleiste, wodurch unabsehbares Unglück hätte entstehen können.

In Bischofswitz bei Köschendroba war vor einigen Tagen die Frau des Wirthschaftsbesizers Sattler mit Auswachen von Kartoffeln beschäftigt, als ihr plötzlich die Krampfadern am Fuße aufgingen und die Aemster, da nicht gleich Jemand in der Nähe war, verbluten mußte. Der kurze Zeit darauf erschienene Arzt konnte nur den Tod der Frau konstatiren.

Unter dem Vorhise des Amtshauptmanns Dr. Waister hat am Dienstag das Hilfskomitee für die Abgebrannten in Uttewalde seine erste Sitzung gehalten und dabei den Modus beraten, nach welchem später die Vertheilung der gesammelten Gelder erfolgen soll. Bei der königl. Amtshauptmannschaft sind bis jetzt 4300 Mk. eingegangen, davon wurden vor Kurzem insgesamt 2000 Mk. zur Linderung der ersten Noth zur direkten Vertheilung gebracht, während 1900 Mk. einzelnen Kalamitosen nach Bedürfnis voranschussweise zur Verfügung gestellt werden sollen.

Bezüglich der aus Graupe berichteten Hochzittsch'schiffskataste theilt man dem „Pirn. Anz.“ mit, daß den betreffenden Revolver schuß der Streinbruchspachter Schürer abgegeben hatte und dabei nicht der Kräftigste, wie es zuerst hieß, sondern vielmehr der Steinmetz Philipp aus Graupe in das Bein geschossen wurde. Der Umstand, daß der genannte Verlethte in dem vom Brautpaare benutzten Wagen alsbald nach Pirna überführt wurde, hatte den erwähnten Irrthum in der Person aufkommen lassen.

In der Thode'schen Papierfabrik zu Hainsberg brach am Mittwoch Abend ein größeres Feuer aus, wodurch ein ziemlich bedeutender Schaden angerichtet, der Betrieb der Fabrik jedoch nicht gestört worden ist. Der Brand brach in einem Maschinenhause aus, zerbröckelte den Dachstuhl desselben und ergriff das nebenstehende Gebäude, in welchem sich das Lumpenlager befindet, welches ebenfalls sehr gelitten hat. Selbstverständlich ist Alles gegen Feuergefahr versichert gewesen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Börse-Kurs.

Prozent	Währung	Kurs	Prozent	Währung	Kurs
103.00	Deutsche Reichsbank	103.00	6 1/2	Ungar. Goldrente	102.00
84.00	Sächs. Rente, große	84.00	4	Russ. Orientanl. I.	77.00
84.00	„ kleine	84.00	5	„ 1880er Goldanl.	77.00
94.00	1855	94.00	4	Russ. Prioritäten	104.00
102.00	1847	102.00	5	„ Eisenbahn I.	15.00
102.00	1852-59, große	102.00	5	„ Eisenbahn II.	86.00
102.00	1852-59, kleine	102.00	5	Dup.-Bodenbacher I.	83.00
102.00	1870 (Albertsb.-Akt.)	102.00	4 1/2	„ Carl Ludwigs I.	72.00
102.00	1867, große	102.00	5	„ Kronprinz Rudolfs	83.00
102.00	1867, kleine	102.00	5	„ Remberg-Gleiwitz II.	85.00
98.00	S. Lombardienbr., gr.	98.00	5	„ Währ.-Schles. Centr. I.	83.00
98.00	„ fl.	98.00	3	„ Prag-Duxer	83.00
102.00	S. Lombardienbr.-Rentenscheine	102.00	10	„ Südböhm. Lomb. alt.	303.00
110	Chemal. S.-Schles. Eisenb.-Aktien	110	6 1/2	Div. Allg. Deutsche Kreditanst. Aktien	176.00
97.00	Chemal. Sächs.-Hitt. Eisenb.-Aktien	97.00	5 1/2	„ Deferr. Kreditanst. A.	482.00
102	Chemal. Sächs.-Hitt. Eisenb.-Aktien	102	5 1/2	„ Reichsbankantheil	144
101.00	Chemal. Leipz.-Dresd. Eisenb.-Prior.	101.00	5 1/2	„ Sächs. Bankgeschäft	94.00
102.00	Dresd. Stadtschuldb.	102.00	5 1/2	„ Sächs. Bank-Aktien	121
102.00	Chemnitz	102.00	5 1/2	„ Dresdn.	125.00
103	1870er	103	8	„ Hellenf. Brauerei-Akt.	321
102	Erbländ. ritterschaftl. Pfandbriefe	102	20	„ Haldschl.	35
103.00	Lausitzer Pfandbriefe	103.00	1 1/2	„ Baidisch.	78.00
103.00	Landwirthsch. Creditb. verlosch. Pfandbriefe	103.00	4 1/2	„ Heilewiger	129
101	Galizische Anleihe	101	6 1/2	„ Kont.-Pferdebahn	108.00
103.00	Preussische Anleihe	103.00	4	„ Tramway-Comp.	131.00
87.00	Deferr. Goldrente	87.00	7	„ Rette, Deutsche Eisenbahnschiffahrts-Gesellsch.	125.00
65.00	Südböhm. Goldrente	65.00	18	„ Sächs. Eisenb.-Dampfschiffahrts-Aktien	190
67.00	Papierrente	67.00	5	„ Chem. Bergsch.-M.-Schiffahrts-Akt.	97.00
			6	„ Sächs. Maschinenfabr. Aktien (Grimmermann)	137.00
			6	„ Deferr. Banknoten Silberrente	167.00

Dresden, den 26. Septbr. 1884. Max Wittig, Contorist, I. I.



In der Nähe der Haltestelle Falkenau wurde am Dienstag Abend in der 10. Stunde ein 19-jähriges Mädchen von einem nach Chemnitz fahrenden Personenzug überfahren und sofort getödtet. Ob hier Unglück oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt; ein Paar Minuten zuvor hatte das Mädchen noch Milch nach der Restauration der Haltestelle gebracht.

Leipzig. In Bezug auf die hiesige Waisenspflege sind neuerdings vom hiesigen Armen-Direktorium und vom Rathe mehrere bemerkenswerthe Entschlüsse gefasst worden. Es soll danach zu besserer Kontrolle der auswärtig untergebrachten Kinder die Errichtung von Waisenkolonien, welche in erster Linie der Aufsicht der Geistlichen und Lehrer zu unterstellen sind, nach dem in Dresden angenommenen Systeme angestrebt werden. Dann will man der Unterbringung der Kinder auf dem Lande ein größeres Augenmerk zuwenden und zur Beaufsichtigung der in der Stadt untergebrachten Kinder freiwillige Kräfte heranziehen, unbeschadet der dem Waisenhaußdirektor zu bewilligenden Kontrolle der hier und auswärts in Pflege befindlichen Kinder. Das Princip der Familienpflege soll auch fernerhin beibehalten werden, da aber der jetzige Zustand im Waisenhause wegen Raum-mangels nicht bestehen bleiben kann und namentlich nach der Einverleibung der Vororte die Zahl der im Waisenhause unterzubringenden Kinder sich wesentlich erhöhen wird, so ist dem Armen-Direktorium die Frage des Neubaus des Waisenhaußes zur ersten Erwägung anheimgegeben worden.

Leipzig. Da sich für die vom Kultusministerium ausgeschiedene, mit 1800 Mk. Jahresgehalt und 300 Mk. Wohnungszuschuß dotirte Hilfsgeistlichenstelle zu Neu-dorf Niemand gemeldet hat, wird der derzeit in Chemnitz am-stande cand. theol. Lippold mit dem 1. Oktober vikariats-mäßig nach Neuendorf versetzt und soll dessen Einweisung nach Beschluß des Kirchenverstandes am 12. Oktober a. c. beim Hauptgottesdienste erfolgen. — Am Dillitzer Mühlenwehre sind man am Dienstag früh den Leichnam des seit dem 17. d. M. aus der mütterlichen Behausung verschwundenen 15-jährigen Lehrlings einer hiesigen Musikalienhandlung, im Flußflusse auf. — Aus Liebesgram gab sich am Dienstag früh ein 19-jähriger Schneidergeselle aus Reinsdorf durch Erhängen den Tod.

Rochwitz. Die am Freitag der vorigen Woche in Asche gelegte Scheune des Weißgerbermeisters F. W. Müller ist, wie die polizeilichen Nachforschungen ergeben haben, von vier Knaben im Alter von 6 bis 14 Jahren unter Benutzung von Petroleum und Stroh in Brand gesetzt worden.

Dörsch. In dem Steinbruche des benachbarten Rosenthal ist am Dienstag Vormittag der 49 Jahre alte Steinbrucher Hermann aus Saalhausen von einer plötzlich herabstürzenden Gesteinswand derart getroffen worden, daß sein Tod kurze Zeit darauf eintrat. Auch erhielten der Bruchmeister und ein anderer Arbeiter Verletzungen an den Beinen. — Am Abend desselben Tages in der 11. Stunde brannten in Kemnitz bei Mügeln die Besessenen der Gutsbesitzer Thomas, Döring und Voigtländer total nieder, und kamen verschiedene Thiere in den Flammen um. Ueber die Entstehung des Feuers verlautet noch nichts Bestimmtes.

Schreibenberg. In der Nähe der Rastner'schen Fabrik in Schlettau wurde Montag Abend ein 18-jähriges Mädchen von einem jungen Menschen durch Messerstiche am Hinterkopfe gefährlich verwundet. Das Motiv zur That war Eifersucht und ist der Thäter flüchtig geworden.

Zwönitz. Ein im vorigen Jahre hier verübter Diebstahl von zwei 50-Markstücken und zwei 100-Markstücken nebst einer Brieftasche fand neulich dadurch seine sonderbare Erledigung, daß der Verlustträger bei einer Reparatur des Daches die fraglichen zwei 100-Markstücke nebst der Tasche auf dem Hausboden versteckt vorfand. Jedenfalls hat der betreffende Dieb nicht wieder Gelegenheit gehabt, das gestohlene Geld aus seinem Verstecke zu holen; mit den beiden 50-Markstücken ist er dagegen glücklich davongelommen.

Marienbergr. Montag früh wurde der 51 Jahre alte Holzmacher Wendrock vom Gebirge an der Reichenhainer Straße im Felde todt aufgefunden. Derselbe hat sich jedenfalls in der Nacht vorher, vom Schützenhause kommend, nach Hause begeben wollen, hat aber den richtigen Pfad verfehlt und ist einen ca. 2 m hohen Abhang herabgestürzt und dann vom Schlege getroffen worden. Der Mann hinterließ eine Frau mit 6 erwachsenen Kindern.

Schopau. Die von der Stadt aufzunehmende Anleihe von 400,000 Mk. wird, wie das „Chem. Tgl.“ mittheilt, nach den neuesten Beschläßen der städtischen Kollegien nicht beim landwirthschaftlichen Kreditvereine, sondern beim Reichseinvalidentfond aufgenommen werden. Die hie-rsits gestellten Bedingungen sind weit günstiger und bieten für die Stadt wesentliche Vortheile. — Der Spinnmeister einer hiesigen Fabrik, Vater einer sehr zahlreichen Familie, sollte wegen Sittlichkeitsvergehen in Untersuchung kommen. Die Angst trieb denselben zum Selbstmorde.

Man schreibt aus dem Voigtlande: Der Wahlkampf beginnt nun auch bei uns, denn die Parteien treten mit ihren Kandidaten hervor. Sowohl im 22. wie im 23. Wahlkreise haben sich die Konservativen und Nationalliberalen getrennt; wahrscheinlich denkt man, wenigstens was Plauen anbelangt, noch zu sehr an die Kämpfe bei der Wahl vor 3 Jahren. Im 22. Wahlkreise kandidiren Rittergutsbesitzer Eplik-Treuen (kons.) und Kommerzienrath Ritterhammer (nat.) während im 23. Wahlbezirke Staatsanwalt Dr. Hartmann (kons.) und Generaldirektor Grahl (frisk.) sich gegen-übersetzen. Die Socialdemokraten stellen in beiden Kreisen auch Kandidaten auf.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Die königl. Brandversicherungs-Kommission theilt über die Blitzgefahr in den Jahren 1880 bis 1884 in der „L. Z.“ u. A. Folgendes mit: Die außerordentliche Häufigkeit der Blitzschläge in dem gegenwärtigen Jahre ist geeignet, auch über diejenigen wissenschaftlichen und technischen Kreise hinaus, welche sich fortgesetzt mit dem Probleme der Abminde-

rung der Blitzgefahr beschäftigen, Aufmerksamkeit zu erwecken und das Interesse des größeren Publikums auf die Resultate der Blitzstatistiken zu lenken, welche von Seiten einzelner öffentlicher Versicherungsanstalten geföhrt werden. Nach den statistischen Aufzeichnungen bei der königl. sächsischen Landesbrandversicherungsanstalt sind im Königreiche Sachsen allein in der Zeit vom 1. Januar bis Ende August a. c. 326 Blitzschläge auf Gebäude gefallen. Wie bedeutend diese Zahl ist, zeigt ein Vergleich mit den Ergebnissen früherer Jahre. In der 10-jährigen Beobachtungsperiode 1860 bis 1869 betrug die jährliche Zahl der Schläge im Durchschnitte 86, in der darauffolgenden gleich langen Periode 1870 bis 1879 im Durchschnitte 154, d. s. 79 Proc. mehr, während

Table with 2 columns: Year, Number of strikes. 1880: 223, 1881: 290, 1882: 145, 1883: 159.

und im Jahre 1884 bis Ende August 326 Schläge zu verzeichnen waren. Die letztere Zahl erhebt sich noch um 97 über die Durchschnittsziffer — 229 — für die letzten 5 Jahre und wird überhaupt in keinem der früheren Jahre erreicht. Die schon längst erkannte Thatsache, daß die Zahl der jährlich auf die Gebäude eines bestimmten größeren Landesgebietes niedergehenden Blitzschläge, abgesehen von periodischen Schwankungen, in steter Zunahme begriffen ist, findet auch in dieser Vergleichung einen Beleg. Die Größe der Blitzgefahr im Jahre 1884 wird am besten veranschaulicht, wenn man sich veranschaulicht, daß auf die ca. 717 000 Gebäude des Landes 326 Blitzschläge kommen, also auf ca. 2200 Gebäude ein Blitzschlag entfällt. Bei Beobachtung der steten Zunahme der Blitzschläge ist nun aber andererseits die günstige Wahrnehmung zu machen, daß die Zahl der zündenden Schläge procentual immer geringer wird. Waren in den Jahren 1860 bis mit 1869: 471 zündende und 388 nicht zündende, sog. kalte Blitzschläge zu verzeichnen, so kamen in der Periode 1870 bis mit 1879: 640 zündende und 896 nicht zündende Schläge vor, wogegen die Periode 1880/84 (namentlich im Mai und Juli) 339 zündende und 804 nicht zündende Schläge aufweist. Das Jahr 1884 erscheint in letzterer Beziehung sehr günstig; denn in den 326 vorgekommenen Schadenfällen sind die betreffenden Gebäude nur in 83 Fällen in Brand gesetzt worden. — Aus vorstehenden Angaben dürfte zu erkennen sein, wie wichtig die Schutzmittel gegen Blitzgefahr sind. Denn abgesehen von den bedeutenden Vertheilen, welche jedes Jahr infolge Blitzschlags dem Volksvermögen entzogen werden, fallen der ungeheuren Naturkraft auch jährlich eine große Anzahl Menschen mit ihrem Leben oder ihrer Gesundheit zum Opfer. Es mahnt dies den Einzelnen, nach Möglichkeit auf Schutz seiner Person und seiner Gebäude durch gute Blitzableitungen bedacht zu sein.

Berlin. Nach den der Berliner officiösen „N. Nchskorr.“ vorliegenden Nachrichten geht die Bildung der freiwilligen Unfallgenossenschaften gerade der wichtigsten Industriezweige nicht so rasch von statten, als man innerhalb der Industrie selbst eigentlich erwarten konnte. „Es treten so mannigfaltige Sonderbestrebungen gerade da zu Tage, wo festgeschlossenes, gemeinsames Vorgehen am Platze wäre, daß es noch vieler Verhandlungen und Erörterungen bedürfen wird, um in den Hauptfragen eine Verständigung zu erzielen.“ — Die deutsche Auswanderung nach den Vereinigten Staaten in Nordamerika, so weit der Stand der Fabrikarbeiter in Betracht kommt, hat neuerdings bedeutend nachgelassen. Die vorerwähnte Korrespondenz bemerkt hierzu: „Danke der Schutzpolitik haben die nationale Industrie und die mit derselben im Zusammenhange stehende Erwerbsthätigkeit einen Aufschwung erfahren, der auch auf die Lohnverhältnisse der Arbeiter günstig gewirkt hat, wogegen kommt, daß die in den wichtigsten amerikanischen Industrien herrschende Krise drüben einen hochgradigen Nothstand zur Folge hatte, der in unserer diesseitigen Arbeiterbevölkerung die Lust zum Auswandern stark gebämpft hat.“

Stollberg. Aus verschiedenen Theilen Sachsens ertönen jetzt Klageklagen über das Auftreten der Raupen, das in diesem Jahre ein ungewöhnlich massenhaftes zu sein scheint. Auch bei uns hat sich in der letzten Woche die Raupenplage und zwar in einer geradezu bedenklichen Weise gezeigt. Nicht nur, daß viele Krautfelder in der Nähe verschiedener Ortschaften von dem geföhrligen Ungeziefer verwüßt worden, auch die menschlichen Wohnungen sind nicht sicher vor ihnen und einem höheneren Einwohner haben sie sogar das Bett unsicher gemacht.

Englands Landwirtschaft. In Großbritannien waren in diesem Jahre 2,676,477 Morgen Landes mit Weizen bestellt, 2,159,485 Morgen mit Gerste, 2,892,576 Morgen mit Hafer 562,344 Morgen mit Kartoffeln und 69,258 Morgen mit Hopfen. Verglichen mit 1883 weist das mit Weizen bestellte Areal eine Zunahme von 2,4 Proc. und das mit Kartoffeln und Hopfen bestellte eine solche von 3,5 Proc. bzw. 1,8 Proc. auf, während das mit Gerste und Hafer bestellte Areal eine Abnahme von 5,8 Proc., bzw. 2,8 Proc. bekundet. Der Viehstand in Großbritannien umfaßte am 4. Juni a. c. 6,241,127 Rinder, 16,371,280 Schafe, 9,665,937 Lämmer und 2,582,323 Schweine. Verglichen mit 1883 weisen diese Ziffern einen Zuwachs von 4,7 Proc. in Rindern, 2,6 Proc. in Schafen, 6 Proc. in Lämmern und eine Abnahme von 1,4 Proc. in Schweinen auf.

Bermischtes.

Berlin. Ein ergöhliches Zwiesgespräch konnte man jüngst in einem öffentlichen Garten zwischen einem Vater und seinem Söhne beobachten. Der Vater, der eifrig die Zeitung las, wurde von dem baumelndigen Wärschen plötzlich in der Lektüre unterbrochen: „Vater!“ — der eingeborene Berliner sagt mit der Muttermilch den Haß gegen die Silbe „er“ ein, die er in anderen Fällen wohl auch als „er“ ausspricht — „Vater, haben Brombeeren oder Berne?“ — „Was fragst Du, Junge? Silbe mich nicht fortwähren!“ — „Ob Brombeeren oder Berne haben?“ wiederholte der wißbegierige Kleine. „Dumme Frage. Gott bewahre, Brom-

beeren haben keine Beine,“ erwidert der Vater kurz und läßt weiter. Der kleine Wärsch „baumelt“ nach wie vor mit seinen Beinchen und schaut nachdenklich vor sich hin. Endlich waart er des Vaters Gebot zu überretten und sagt leise: „Vater!“ — „Was willst Du schon wieder, Wärsch?“ unterbricht der Vater ärgerlich seine Lektüre und Wärsch fährt fort: „Vater, Brombeeren haben doch Beine!“ „Unfinn, Brombeeren haben keine Beine!“ versteht der Vater barsch. Da aber macht Wärschen ein höchst nachdenkliches Gesicht und sammelt verlegen die Worte hervor: „Vater, dann habe ich eben einen Mistbecker gefressen!“

Niederwitz (Reg.-Bez. Breslau). Der 23 Jahre alte Zimmergeselle Peter hatte am Sonnabend, jedenfalls im angetrunkenen Zustande im Wirthshause mit einem dortigen Knechte Streit bekommen und war später gegen 12 Uhr mit seinem Bruder nach Hause gegangen. Hier angelangt, hörten sie bald darauf, daß man von ihrem neuen Zune Katten losbrach und als der Zimmergeselle mit seinem Bruder wieder vor der Thüre erschien, wurde er sofort mit Zaunlaten zu Boden geschlagen. Nicht mehr als 7 Angreifer drangen auf ihn ein, traten ihn mit Füßen und mißhandelten ihn in schrecklichster Weise. In fast bewußtlosem Zustande wurde er von seiner Mutter in's Haus gezogen, wo er am Sonntag früh unter unföhlichen Schmerzen verschied. Der Bruder des Erschlagenen hatte nach Scheidenbeck flüchten müssen, sonst wäre es ihm nicht besser ergangen. Die rohen Burschen sind später verhaftet worden.

Glogau. Am vorigen Sonnabend erschof der Geometer Riede in Kuttiau seinen dort wohnenden Bruder, mit dem er wegen einer Erbschafts-Angelegenheit in Streit gerathen war. Der Wölder, welcher sich nach der That freiwillig der Behörde stellte, ist in das hiesige Gefängniß eingeliefert worden.

Mühlhausen i. Thüringen. Wie die „Post“ berichtet, fand kürzlich abends in der Untermarktstraße eine seltene Feier statt. Bei Gelegenheit der durch die Einführung eines Oberpastors veranlaßten Anwesenheit des General-Superintendenten Dr. Müller aus Magdeburg wurde nemlich von letzterem die nachträgliche Trauung von 52 Ehepaaren, welche bisher lediglich mit der Eheschließung auf dem Standesamte sich begnügt hatten, vollzogen. Diese 52 Paare bildeten gerade den zehnten Theil derer (522), welche hie-selbst seit Einführung des Civilstandesgesetzes, also seit 1874, ihren Ehebund nicht auch kirchlich einsagen ließen. Nach Schluß der Feier wurden die Paare beim Austritte aus dem Gotteshause bebauerlicher Weise von einem Haufen pöbelhaften Gesindels mit Schreien, Pfeifen und verhöhrenden Schimpfworten empfangen.

Eisenach. Im Walde bei Mosbach wurde am Donnerstage der vorigen Woche die bößsinnige Gänsehirtin Paz aus Mosbach schwer verletzt aufgefunden; dieselbe starb bald darauf. Augenscheinlich wurde das Mädchen durch Schläge mit einer sogenannten Radehacke auf den Kopf gewöhrt, nachdem vielleicht vorher noch ein anderes Verbrechen an ihr verübt ist. Den Wölder hat man noch nicht entdeckt. — Ein Gothaer Jagdliebhaber erlegte vor einigen Tagen in der Hürselgauer Fuir einen starken Seeadler. Das angeschossene, im Wasser der Hürsel stehende Thier wehrte sich anfangs mit Erfolg gegen den Hund, der es gestellt hatte; letzterer aber kam endlich durch Untertauchen seinem Feinde in den Rücken und vermochte ihn so zu packen.

Lübben i. d. N., 22. September. Die „L. Z.“ meldet: Der nicht erleuchtete Weg durch den Hain nach dem Bahnhofe ist in den Abendstunden von des Weges Untun-digen fast nicht zu denugen. Neulich abends passirte es einem Reisenden, der nach 8 Uhr nach dem Bahnhofe eilte, daß er statt nach dem Bahnhofe, nach dem am Ende des Mittelweges belegenen alten Kirchhofe kam, dessen Pforte weit offen steht. Auf diesem Kirchhofe werden zur Zeit die Gebeine der auf dem Kirchhofe in der Subener Vorstadt begrabenen und bei einem Neubau gefundenen Todten in einer Grube angesammelt, in die nun der verirrte Reisende gerieth. Auf sein wiederholtes Rufen beim Nahen Vorübergehender ergriffen diese das Hofenpaar, in dem Glauben, daß es spucke und überliesen denselben seinem Schicksale. Lange nach Abgang des Zuges fand derselbe endlich einen Ausgang aus seinem offenen Grabe.

Nordhausen. Die hiesige Strafkammer verurtheilte am Mittwoch den Prediger und Schriftsteller Eduard Balzer — früher Prediger der freien Gemeinde in Nordhausen, jetzt Privatier in Gröhningen (Walden) — wegen Verleumdung des deutschen Kronprinzen durch einen Artikel in der „Nordhäuser Zeitung“ vom 28. Januar zu vier Wochen Gefängniß.

Reg. Auf dem inneren Hofe des hiesigen Untersuchungs-Gefängnisses wurde am Dienstag früh 8 Uhr der Raubmörder Sonnenschein mittelst Fallbeils hingerichtet. Derselbe hatte im Januar 1883 in Gemeinschaft mit dem im Oktober vorigen Jahres hingerichteten Wölder Kurowsky die Wittwe Schneider in Queulen ermordet und war dann nach Frankreich entflohen. Dort beging er in der Nähe von Limoges einen Raubmordversuch, was die nächste Ursache zu seiner Auslieferung an die hiesigen Gerichte wurde, denen diese letztere Unthat bekannt geworden war. Der Hin-gerichtete hatte seine That unumwunden eingestanden.

Laidach. Am Sonnabend (heute vor 8 Tagen) stand vor dem Geschworenengerichte der 24 Jahre alte Schuster Franz Bozel aus Perhovac des Raubmordes angeklagt. Derselbe hatte zu Beginn dieses Jahres die Bekanntschaft eines älteren Landmädchens, der etwa 40 Jahre alten Maria Bozic, gemacht, von der er wußte, daß sie einige Hundert Gulden Ersparnisse besäße. Er versprach ihr die Ehe, sie sagte ihm ihre Ersparnisse zu und am 16. Juni machten sich Beide auf den Weg, um den beiderseits so sehnlich gewünschten Grundbesitz anzukaufen. Als sie eine längere Strecke Weges gegangen waren und eine lauschige Stelle an der Bozniska-Brücke über dem rauschenden Wildbach Madija fanden, setzten sich beide nieder, um von ihrer Wanderung auszuruben. Und als hätte eine Vorahnung das arme Bauernmädchen erfaßt, die ihr Geld — 300 Gulden in Papier und einen zwifachen Silbergulden —

102,00
77,00
59,00
77,00
104,00
85,00
86,00
83,00
72,00
83,00
11
15
83,00
308,00
176,00
482,00
144
94,00
121
125,00
321
35
78,00
129
108,00
131,00
125,00
190
97,00
137,00
167,00
167,00
1, I

dem Angeklagten zur Aufbewahrung übergeben hatte, weil sie keine Tasche in ihren Kleidern hatte, sagte sie, wie er selbst vor dem Schwurgerichte erzählte: „Schau, Du hast nun mein ganzes Geld! Jetzt kannst Du mich in den Wildbach stürzen und dann kommst Du eine andere eheliche, die Dir besser gefällt, die schöner ist, als ich!“ Und in diesem Augenblicke, sagt der Angeklagte, bligte der böse Gedanke in meinem Kopfe auf! Er erfaßte das Mädchen, warf es in den Wildbach und hielt den Kopf der Unglücklichen so lange unter das Wasser, bis dieselbe erstickt war. Dann überließ er den Leichnam den Wellen des Wildbaches, ohne sich nach ihm auch nur umsehen zu haben. Ganz ruhig ging der Mörder nach Hause und kaufte sich von dem Gelde eine Menge Lederwaaren für sein Schustergeschäft ein. Am 9. Juli d. J. wurde Franz Vogel verhaftet. Er gestand sofort den Mord ein, stellte aber den Raub in Abrede. Der Gerichtshof verurtheilte den Mörder zum Tode durch den Strang. Der Angeklagte nahm das Urtheil sehr resignirt entgegen.

— Neapel. Am 24. September kamen hiersebst 242 Cholera-Erkrankungs- und 121 Todesfälle vor. — Ausfall an Einnahmen für Frankreich, Schweiz und Italien. Nach einer Berechnung, die „Daily News“ aus Bankkreisen haben will, sind in der verfloßenen Reisezeit über 4 Mill. Pfd. Sterl. weniger an Reisegebern durch die Banken ausgezahlt worden als in anderen Jahren. So hemmend hat der Ausbruch der Cholera in

Südfrankreich, in Italien und die Besorgniß vor Ausbreitung der Seuche nach der Schweiz auf die Kesselfuß der Engländer gewirkt. Den schwersten Schaden wird wohl die Schweiz erlitten haben. Nicht nur die Engländer, auch die Franzosen sind weggeblieben, ferner die Amerikaner, die in auffälliger Zahl England in diesem Sommer besucht haben.

— Englisch. Der Gutsbesitzer Henri Pooprich ward kürzlich zu 3 Monaten Arrest verurtheilt, weil er gelegentlich der Anwesenheit der Königin von England in Osborne seine sämtlichen Kühe, Schafe und Lämmer mit patriotischen Farben bemalt hatte. Die Thiere litten die Farbe ab und verendeten infolge dessen massenhaft. Die Verurtheilung erfolgte auf Veranlassung des Thierschutz-Vereins.

Erledigte Schulstellen.

Die Kirchschulstelle zu Eschdorf. Einkommen, außer freier Wohnung und dem Honorar für Fortbildungsschulunterricht, 1338 Mt. 52 Pfg.; die 2 ständige Lehrstellen zu Liebstadt. Einkommen, außer freier Wohnung und dem Honorar für Fortbildungsschulunterricht, 840 Mt. Gehalt, 30 Mt. persönliche Zulage, falls der 2. ständige Lehrer den 1. ständigen Lehrer in Verbindungsfällen bei kirchendienstlichen Verrichtungen zu vertreten ist verpflichtet. Gesuche um diese beiden, unter Koll. des Königl. Minist. des Kultus stehenden Stellen bis 8. Oktober an den Bez.-Schulinsp. Lehmann in Pirna. Die Schulstelle zu Kottengrün. Koll. des Minist. des Kultus. Einkommen: 1005 Mt. und Wohnung. Gesuch bis 15. Oktober an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Perthen in Auerbach.

Getreide-, Spiritus- und Butter-Preise.

Dresden, am 26. Septbr. 1. Wu der Börse. Weizen p. 1000 Rilo netto: inländ. weiß Mt. 165-172, inländ. gelb 60 bis 170, fremder weiß 170-178, fremder gelb 168-175, braun engl. wblstun 149-160. Roggen inländ. 140-145, fremder 142 bis 148. Gerste: inländ. 140-150, böhm. und mähr. 156-180. Futtergerste 130-140. Hafer: inländ. 137-142, beregnet 000-000. Mais amerit. 136-136, rum. neu 127-133. Erbsen weiß 200-200. Waare: 18-21, Futterwaare 16-18. Bohnen 20-22. Widen 160 bis 160. Buchweizen 160-170. Reis: inländ. (feine) 236-245, mittel 220-230. Rübsen pro 100 Rilo netto (mit Haß): 60,00. Kapselchen lange 13,00, runde 13,00. Mais ohne Haß 26-28. Spiritus pr. 10,000 Literprocent ohne Haß: 48,00 G.

Chemnitz, am 24. Septbr. Weizen pr. 50 Rilo ruffischer 00 Mt. 00 Pfg. — 00 Mt. 00 Pfg., weiß und bun 8 Mt. 50 Pfg. bis 8 Mt. 80 Pfg., gelb 8 Mt. 25 Pfg. — 8 Mt. 05 Pfg. Roggen inländ. 7 Mt. 30 Pfg. bis 7 Mt. 60 Pfg., sächsischer 6 Mt. 90 Pfg. — 7 Mt. 25 Pfg. Brauergerste 7 Mt. 50 Pfg. — 9 Mt. 00 Pfg., Futtergerste 6 Mt. 80 Pfg. — 7 Mt. 00 Pfg. Hafer 6 Mt. 30 Pfg. — 7 Mt. 50 Pfg. Kichererbsen 0 Mt. 0 Pfg. — 00 Mt. 00 Pfg. Mais ohne Haß 26-28. Erbsen 0 Mt. 0 Pfg. — 0 Mt. 00 Pfg. Butter 2 Mt. 10 Pfg. bis 2 Mt. 60 Pfg.

Radeburg, am 26. Septbr. Weizen per 85 Rilo 14 Mt. 00 Pfg. — 14 Mt. 50 Pfg. Korn per 80 Rilo netto 11 Mt. 50 Pfg. — 11 Mt. 70 Pfg. Gerste per 70 Rilo netto 10 Mt. 50 Pfg. — 10 Mt. 50 Pfg. Hafer per 50 Rilo netto 6 Mt. 50 Pfg. — 7 Mt. 00 Pfg. Haubelkorn per 75 Rilo netto 12 Mt. 00 Pfg. — 12 Mt. 40 Pfg. Saagen, am 26. Septbr. Weizen pr. 50 Rilo 8 Mt. 10 Pfg. bis 9 Mt. 25 Pfg. Roggen 7 Mt. 12 Pfg. — 7 Mt. 59 Pfg. Gerste 6 Mt. 88 Pfg. — 7 Mt. 25 Pfg. Hafer 6 Mt. 10 Pfg. — 6 Mt. 30 Pfg. Erbsen 9 Mt. 17 Pfg. — 11 Mt. 11 Pfg. Butter pro Rilo 2 Mt. 00 Pfg. — 2 Mt. 30 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Durchschnittspreise für Marschfourage im Hauptmarkorte Dresden während des Monats Juli 1884:

50 Rilo Hafer	8 Mark 56 Pfg.,
50 „ Heu	3 „ 87 „
50 „ Stroh	2 „ 44 „

Königl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altfeld und Dresden-Neustadt, am 24. September 1884.

[68] Dr. Schmidt. von Neßsch.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Enthüllung des Ludwig Richter-Denkmal im Loschwitz-Grund und der voraussichtlich hiermit verbundenen größeren Menschenansammlung wird die Grundstraße in Loschwitz

Sonntag, den 28. dieses Monats, Vormittags 10 bis Mittags 1 Uhr,

für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt sein. Dieser Verbot wird hiermit für die ged. hte Zeit auf die Bauhner Chaussee und bezüehentl. die Loschwitz-Pflanzler Straße (Stadtweg) verwiesen.

Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 25. September 1884. [57] v. Neßsch. Ludwig.

Auktion.

Künftigen 30. September 1884. Vormittags 10 Uhr, kommen in der früher Weißbach'schen, jetzt Junger'schen Restauration in Niederlöbnitz folgende Gegenstände, als: 8 versch. Schränke, 6 Spiegel, 11 Bilder, 8 Gardinen mit Träger, 3 Hängelampen, 7 Stühle, 1 Sopha, 12 Tische, 7 Bettstellen, 2 Bücher-schränke, 1 Nähmaschine, 3 Kommoden, 3 Rahmenclocken, sowie verschiedene andere Gegenstände gegen Baarzahlung zur Versteigerung.

Dresden, am 26. September 1884. [70] Garten, Gerichtsvollzieher.

Von dem unterzeichneten Amtsgerichte sollen

den 29. November 1884

die beiden dem Forstmeister Carl Ernst von Hopffgarten in Waldenburg zugehörigen Feldgrundstücke Nr. 760, 761, 763, 764 des Flur- und Fol. 243, 251 des Grund- und Hypothekenbuchs für Loschwitz, von welchen Grundstücken am 8. bez. 12. September 1884 ohne Berücksichtigung der Abgaben

Fol. 243 auf 2500 R. und 251 „ 5300 „

gewürdert worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird. Dresden, am 19. September 1884.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung I b.

[34] Seuder. v. Egidy.

Von dem unterzeichneten Amtsgerichte soll

den 29. November 1884

das dem Forstmeister Carl Ernst von Hopffgarten in Waldenburg zugehörige Feldgrundstück Nr. 233 des Flur- und Fol. 130 des Grund- und Hypothekenbuchs für Wachwitz, welches Grundstück am 8. September 1884 ohne Berücksichtigung der Abgaben auf 1500 Mark

gewürdert worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird. Dresden, am 12. September 1884.

Königlich Sächsisches Amtsgericht, Abtheilung I b.

[33] Seuder. v. Egidy.

Auktion. Sonnabend, den 27. d. M., Vormittags 11 Uhr, werden in Striesen, Straße I Nr. 1, Bergelt's Kube, 1 Jagdgewehr, 1 Büchse, 1 Seitengewehr, 2 Jagdtaschen, 1 Jagdhorn, 1 Partie Patronen, 50 Flaschen Weißwein, 5 Herrenbeinkleider, 3 Herrenröcke, 2 Westen und mehrere Kleinigkeiten meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert.

Dresden, am 24. September 1884. [39] Wegold, G.B.

Privat-Bekanntmachungen

Heinrich Jonas, Bankgeschäft, Dresden, Ferdinandstrasse 20, Prompte und reelle Bedienung. nächst der Prager Strasse.

An die Wähler des IV. u. V. sächs. Reichstagswahlkreises.

In einer am 17. September 1884 in Dresden stattgefundenen, zahlreich besuchten Versammlung von Mitgliedern und Vertrauensmännern der deutsch-freisinnigen Partei aus dem IV. und V. sächsischen Reichstagswahlkreise sind die Herren

Kaufmann August Walther, Reichstags- und Landtags-Abgeordneter in Dresden, für den IV. Wahlkreis (rechts der Elbe),

Dr. Ernst Engel, Geheimrath, Regierungsrath a. D. in Oberlössnitz-Badebeul, für den V. Wahlkreis (links der Elbe) einstimmig aufgestellt worden.

Dresden, am 24. September 1884. **Der deutsch-freisinnige Verein zu Dresden.**

Conservativer Verein.

Einladung zur Wählerversammlung

für die Reichstagswähler aus den Orten Reichenberg, Eisenberg, Moritzburg, Dippelsdorf, Wabnitz, Borsdorf, Wilsdorf, Volkersdorf, Bernsdorf, Cunerswalde für Montag, den 29. September 1884, Abends 8 Uhr, im

Gasthofe zu Reichenberg.

Herr Ober-Appellationsrath Klemm aus Dresden, von den vereinigten Ortsvereinen als Kandidat für den 4. Reichstagswahlkreis aufgestellt, wird den ersehnten Herren Wählern sein Programm entwickeln. Eintritt frei für jeden Wähler aus obigen Ortsgemeinden.

[41] Der Vorstand.

Zuchtvieh-Verkauf.

Von heute an stehen frische Kühe mit Kübern hochtragende zum Verkauf.

E. Bräunert in Gittersee.



Auktion. Montag, den 29. September, des Vormittags 11 Uhr, sollen zu Dresden-Friedrichstadt, Seminarstrasse Nr. 19, im Auftrage des Händlener Steinbohm bauvereins nachbenannte



als: 3 braune starke Arbeitspferde, 3 Arbeitsgeschirre, ein großer zweispänniger Kohlenwagen und ein einspänniger dergl. versteigert werden. [38] C. Breitfeld, Rath's-Auktionator u. verpfl. Taxator.

Die landwirthschaftliche Schule zu Freiberg i. S.

eröffnet ihren nächsten Unterrichtskursus Montag, den 20. Oktober d. J. Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete, bei dem die Anmeldung der Schüler möglichst bald zu bewirken ist.

[5] B. Münzner, Direktor.

Dresdner Kinder- und Kranken-Wagenfabrik G. E. Höfgen, DRESDEN, Königsbrücker Strasse 75, Zwingerstrasse 8 u. 10,

liefert in nur bester Ausführung:

Kinderwagen	im Preise von 12 Mt. an
Kranken-Fahrstühle (auch leihweise)	„ „ 36 „ „
Kinder-Fahrstühle	„ „ 10 „ „
Kinder-Velocipedes	„ „ 12 „ „
Eiserne Kinderbettstellen	„ „ 10 „ „

Für sammtl. Geschlechtskrankheiten u. deren Folgen u. s. w. beim männl. u. weibl. Geschlecht, sowie für Blasenleiden; Dr. med. A. D. Tischendorf, prakt. Arzt, in der v. 1, 9-11, 4 u. Abends 7-8 Uhr; Dresden, A. D. Dreiläufigstr. 8, II.

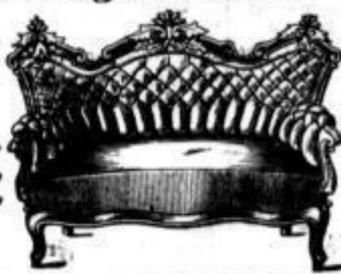
Wittig in Dresden, Scheffelstrasse 16, 2., hält Geschlechts- u. Hautkrankheiten, alte Weinschäden, Krampfadern, Schilddrüse, Colicium u. Folgen der Dmalt. Zu sp. u. 8-3 Uhr.



Die Hainsberger Rohrstuhl- & Möbel-Fabrik

C. H. Kohser, Hainsberg b. Dresden,
bestehend seit 1848,
empfiehlt ihr großes Lager selbstgefertigter Tischler- und
Polstermöbel aller Art zu

Kompletten Ausstattungen
für jeden Stand in Eiche, Nußbaum, Mahagoni und Imitation.
Ferner zur Einrichtung und Komplettierung von Cafés,
Wartesälen, Instituten, Bureaus, Verkaufsläden,
Hôtels & Restaurants etc.
Eigener Möbelwagen zur Verfügung. Solideste Arbeit, mässige Preise.

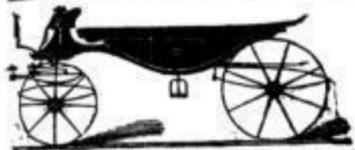


Die Kornbranntwein-, Liqueur- und Spirituosen-Fabrik

U. L. Fuchs,

Dresden-Neustadt, am Markt,

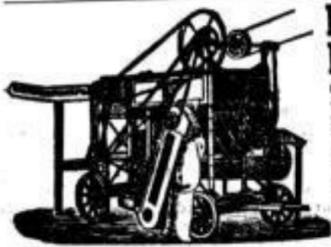
empfiehlt echte, reine Kornbranntweine, à Mt. 25, Mt. 30,
Mt. 40 per 100 Liter, echten Nordhäuser Korn, à Mt. 35,
Mt. 40, Mt. 45 per 100 Liter, echten Dresdner Getreide-
Kümmel, à Mt. 80 per 100 Liter, reine, destillierte
Brantweine, à Mt. 40, Mt. 50, Mt. 60 per 100 Liter, alle
Sorten feine Tafel-Liqueure, à Mt. 90, Mt. 120, Mt. 200
per 100 Liter, echten Rum, Arac, Cognac in nur besten,
reinen Qualitäten, zu billigsten Preisen.
Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt.
Gegen Kassa 10 Procent Rabatt extra. [8]



M. Mahn, Wagenbauer,

Dresden-Neustadt,

Baunzer Straße 5, am Alberttheater,
empfiehlt eine große Auswahl neuer, höchst solid
gebauter Wagen neuester Façon, zu billigen
Preisen unter Garantie, sowie wenig gebrauchte Landauer und Halbverdeckte.



Mayfarth's neue Patent-Dresch- Maschine

hat sich vorzüglich bewährt, ist eine
wichtige Erfindung für die Landwirth-
schaft, weil sie bei 2spännigem Betrieb das Getreide
vollständig reinigt, gerades, glattes Stroh liefert und
kaum mehr kostet als eine sonstige gewöhnliche Dresch-
maschine. Für Wasser- oder Dampfkraft extra starke
Ausführung mit doppelter Wind. Ueber 100 Stück
in Betrieb; lobende Zeugnisse von allen Besitzern.

Ph. Mayfarth & Comp.,
Maschinenfabrik & Eisengiesserei,
Frankfurt am Main.

Für Anfänger mit Materialwaarenhandel
bietet vollständige Einrichtungen von Hundert Mark an und
höher unter billigster und bester Bedienung.
Dorschau, Dresden, Freiburger Platz, 23.

Das erste Hand Caffee von den Impostoren
an Engco-Beisern.

Caffee's von Brasilien. Campinas von 80-110 4 p. Pfd. Caffee's von Central- u. Süd- amerika. Bagoia, Savanna, Laguna, Guata- nia, Costaria, Honduras von 80-100 4 p. Pfd. Pari's von 80-100 4 p. Pfd. Caffee's von Westindien. Domingo, Portorico von 75-110 4 p. Pfd.	Caffee's von Britisch-Indien. Nellgherry von 90-110 4 p. Pfd. Pari = 120-150 4 p. do. Plant. Oeyton = 100-120 4 p. do. Caffee's von Niederl. Indien. Java von 85-105 4 p. Pfd. Pronang = 95-120 4 p. do. Menado = 125-140 4 p. do. Caffee von Arabien. Mocha, Solit, hochsein, gut verpackt à 120 4 per Pfund.
--	--

Boen & Dauch, Caffee-Beis-Handlung
Dresden
Beutrasse No. 6, I. Etg.
Chemnitz
Langstrasse No. 5.
Schneid-Läger
Kamberg, Altes Waiden am Ka. p.
Schick, Via delle Scaure Milano Ka. p.

Heute Abend 6 Uhr werde ich wieder mit einem starken
Transport **Zuchtkühe** an.



August Menzel,
Zuchtwiehhändler in Rützig bei Gödowig.



Hochtragende Kühe
und solche darunter die Küber saugen sind wieder bei mir zum
Verkauf eingetroffen.
E. Beyer, Briefguts, Nr. 12.

Guts-Verkauf.

Ein Gut in hiesiger Gegend, mit hübschen
Gebäuden, 30 Scheffel Feld und Wiese,
14 Scheffel Holz, mit konc. gutgehender
Schankwirtschaft, vollem Wirtschafts- und
Schank-Inventar, Erntevorräthen u., ist bei
2000 Thaler Anzahlung sofort billig zu ver-
kaufen durch
Adnigsbrück. F. Schumann.

Ein Hausgrundstück

mit neuen, geräumigen Gebäuden, in
welchem bisher die Böttcherei betrieben
wurde, welches sich aber auch für jeden
anderen Professionist oder Geschäfts-
mann eignet, ist mit schönem Obst- und
Gemüsegarten und einem Scheffel daran-
stehenden Feld sofort zu verkaufen.
Wittve Gans,
Großdöbitz b. Döhlitz Nr. 53.

**Meine
Schneide- und Mahlmühle,**
letzte allerneuester Konstruktion, flotte Bäckerei,
verkaufe billig. Anzahlung 3-4000 Mark,
statt deren nehme ich auch ein Grundstück
an. Adressen nur von Selbstkäufern unter
Schiffte „Mühle“ postl. Dippoldis-
walde erbeten. [69]

Gang in der Nähe von Potschappel
ist eine alte gutgehende

Dorsfrämerei

mit circa 2 Scheffel bestem Feld u. schöner
Obstnutzung für den festen, billigen Preis
von 3200 Thlr. bei 1300 Thlr. Anzahlung
zu verkaufen und kann sofort übernommen
werden. Hypothek fest. Niehertrag außer
dem Geschäft 400 Mark.
Für Selbstkäufer Näheres in Dresden,
Terrassengasse Nr. 11, 2 Tr.

Kupferschmiede- Werkstatt

in dem an Fabriken so reichen Radeberg,
in welcher seit ca. 40 Jahren die Kupfer-
schmiederei für Fabrikanlagen u. s. w. schwing-
haft betrieben wird, ist mit Familienwohnung
von Ostern 1885 ab ohne Werkzeug billig
zu vermieten.
Näheres zu erfragen Dresden, Secht-
straße 53, III., bei Herrn Gahn.

Regenschirme

in allen Qualitäten, echte Oliven-
stöcke etc., eigenes Fabrikat (Repa-
raturen billig) empfiehlt
Clemens Haubold,
Wilsdruff, an der Kirche.

**Butterfarbe,
Käsefarbe,
Natur- oder Käsefab
zur Bereitung feiner Käse,
Pergamentpapier
und Stanniol, zum Einpacken von Butter,
Käse u. s. w., empfiehlt**

Sermann Koch,
Dresden, Altmarkt 10.
[1]

Zucker-Niederlage
bei Johannes Röhre, Dresden,
26 Königsbrücker Straße 26,
Klatter weißer Zucker,
des Pfund 35 Btg. im Ganzen billig.

**Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika**
Nach New-York jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.
Kaufort u. Niederfahrt-Gesellsch. bett.

Adolph Hessel in Dresden,
[6] 16 Altmarkt 16.

Kaiseröl,

nicht explosirendes Petroleum,
prima Petroleum,
Polaröl, Lygrosin, Räbböl, Kerzen,
Nachtlichte u. empfohlen
Weigel & Zeeh,
Dresden, Marienstraße Nr. 26,
Drogerie zur Laterna.

Häcksel-Messer
fertigt in bekannter Güte die Stahl-
waaren-Fabrik u. Dampfshleiferei von
Carl Bar Wwe., Dresden,
6 Ost-Allee 6.
Lager von Schleifsteinen
in allen Dimensionen. [16]

Die 1821 gegründete
Tabak-Fabrik
Emil Ad. Morpe
Dresden-N., Meissner Str. 16,
empfiehlt den Herren Händlern
Packet- u. lose Tabake,
Schnupf-, Rollen- u. Kau-
Tabake.

Den Herren Landwirthen empfehle:
**Präp-
Galizienstein**
zum Räucher des Saattweizens, bester
Schutz gegen Brand, Frost u. s. w.
Sermann Koch,
Dresden, Altmarkt 10.

**Nur einen Monat
getragen
3000 Pariser
Winter-Ueberzieher**
nebst Anzügen, moderne Hosen,
Höde, Westen, Fracks und neue
Güte, sowie große Auswahl von Damen-
garderobe und 200 Damen-Paletots
zu billigsten Preisen zu haben nur bei
H. J. Krawetz,
Dresden, jetzt nur Webergasse 18, I. Et.
Man bittet auf **Nr. 18
Webergasse,** in der
Nähe der Wallstraße, genau zu achten.

D. Fischer, Uhrmacher,
Dresden, Klaustr. 27, part.
1 Auguster Nr. 1, 25, Reinigen
Nr. 1, 1 Patent-Glas 25 Pf.,
1 Jäger 25 Pf., Bügel 25 Pf.,
Kapsel 40 Pf. Neue Uhren billigst.

Leere Weinfässer,
frisch gezogen, woran keine Weine ge-
legen, sind zu verkaufen.
Bernhard Eiler,
Petersgasse 6,
Dresden-Friedrichstadt.

Wettleibige
finden ohne Reife und Berufskörung, wie
weitbekannt, rasche, billige u. absolut gefahrlose
Hilfe durch **J. Sessler-Ranach,**
Inhalts-Direktor, Basel-Binningen
(Schweiz). Unbemittelten Berücksichtigung.
Prospect gratis und franko. Briefe hierher
20 Pf. [17]

Resultate

des körperlichen Magnetismus.

Herr Knoll in Pössendorf hatte Schwellen und Rheumatismus, der Arzt hatte demselben die Beine und das Gesicht mit Nadeln durchstochen, letzteres war stark entzündet, die Beine blauroth, hart wie Stein und wie Wasserfassen dick; in 5 Wochen war seine Krankheit gehoben. Derselbe schreibt mir: „Gott sei tausend mal Dank, kein Arzt konnte mir helfen, Sie allein haben es gethan“.

Frau Ehrhardt in Lorna hatte eine kranke Hand und trug dieselbe ziemlich ein halbes Jahr im Bunde; trotzdem der Arzt mehrere Male geschnitten hatte, so eiterte diese noch; einige Tage nach meiner Behandlung konnte der Bund entfernt werden und die Hand ging ihrer Heilung entgegen.

Der Bierstecher Herr Kornagel in Pössendorf hatte ein 4jähriges Kind, welches im Rücken ein Gewächs so groß wie ein Hühnerrei hatte; dasselbe war auch an einem Kinde des Maler Berger in Strahlen der Fall, beide mußten auf Anordnung des Arztes Schnürleiber tragen, welche tüchtig zusammengepreßt worden; das erstere bekam ich in Behandlung, ich ließ den Schnürleib sofort lockern, schon in 8 Tagen sah ich den Erfolg: das Gewächs wurde weiß, der Schnürleib wurde weggeworfen und in 4 Wochen war Alles vergangen. Nicht so war es bei dem Kinde Berger's der Fall; derselbe übergab es einem Arzt, es wurde geschnürt, daß es brummte — wie Berger sich ausdrückte — und als das Schnüren nicht half, wurde es 20 Minuten schwebend aufgehängt und ist immer noch nicht gesund.

Wegen Diphtheritis habe ich ein Kind einmal behandelt, ich will nicht behaupten, daß dieser Erfolg von mir herrührt, da es ein Arzt behandelte, nur kommt es mir sonderbar vor, daß es nach meiner Behandlung Nasenbluten bekam und, wie es scheint, hat sich die Krankheit dadurch mehr gehoben.

Leubnitz bei Strahlen (Dresden), im September 1884.

[49] **Carl Fehrmann.**

Schweizerkäse,

prima Emmentaler, Pfd. 100 Pfg., sehr schönen Reis.

Pfd. von 14 Pfg. an, Flaren Zucker, Pfd. von 32 Pfg. an, ganzen Zucker, Pfd. von 36 Pfg. an.

Kaffee,

schön- und rein schmeckend Pfd. von 70 Pfg. an, gebrannt Pfd. von 90 Pfg. an.

Julius Troschütz Dresden, Scheffelstr. 34.

Für Nadeburg

halte stets Lager vom ächten G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup aus Breslau.

[36] **Carl Günther.**

Schöne Rosinen,

das Pfd. 28 Pfg., im Ganzen billiger, bei Johannes Rabe, Dresden, 26 Königsbrücker Straße 26.



Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mit einem Transport holsteiner und schleswiger 1 1/2- und 2 1/2-jähriger

Fohlen

eingetroffen bin und selbige in Döbbschen zum Verkauf stelle. Ernst Kempe, Döbbschen b. Dresden.

[44] **Zwei starke Zughunde,** egal schwarz, sehr wachsam, sind billig zu verkaufen in Bannewitz Nr. 15b.

Ein Paar gute Arbeitspferde

sind zu verkaufen Nr. 11 in Börnchen bei Pössendorf. [64]

Pferde-Verkauf.

Zwei Pferde, unter 4 die Wahl, fromm und fehlerfrei, stehen zum Verkauf bei Karl Jedermann in Hohndorf.

Weisse Pudeln,

reine Race, 6 Wochen alt, sind aus Privat-hand zu verkaufen in Neustriesen, Straße I Nr. 15, I. [54]

Müller-Kranken- u. Begräbniss-Kasse

im Plauenischen Grunde und Umgegend.

Montag, den 6. Oktober 1884, Abends 8 Uhr, in der Restauration zu Reibewitz

Ansserordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Statuten-Aenderung betr.
2. Beschlußfassung über damit zusammenhängende außerordentliche Ausgaben.
3. Beschlußfassung über Kranken-Kontrollen und deren Vergütung.
Der Vorstand. A. Sterz.



Milchvieh-Verkauf.

Freitag, den 3. Oktober, stellen wir einen Transport schweres, vorzügliches Milchvieh und junge Bullen in Dresden im Milchviehhof zum Verkauf. Kühnast & Richter, Wartenburg a. d. Elbe.

Wilsdrufferstrasse 24, I.
Haasenstein & Vogler, Dresden
Annoncen-Expedition.

Unter Gehaltsgarantie empfehle trocknen

Fleischblütdünger, à Etr. 4 Mark,

Poudrettedünger, à Etr. 2 Mark,

vorzüglichste Düngung für Weizen, Roggen etc.

Wilhelm Bruck's Fabrik, Laubegast-Dresden.

Atte t e.

Was mit dem Poudrettedünger zufrieden, bestelle wieder 200 Centner.

Carl Graf von Spreti-Weißbach.

Ueber Ihren Fleischguano spreche ich meine größte Zufriedenheit aus. Louis Bau, Vorstand des landw. Verein in Lippendorf.

Ihren Fleischdünger rechne ich dem Guano ziemlich gleich.

D. Reichard, Gutsbesitzer in Hohndorf.

Der Fleischblütdünger hat sich ganz vorzüglich bewährt. E. Junold, Düngemittelhändler in Gera.

Es müßte dieser Fleischdünger unter den Gutsbesitzern weit und breit bekannt werden.

Friedrich Wendler, Gutsbesitzer in Oberfrauendorf.

Die Sendung vom Frühjahr hat sich sehr gut bewährt. Ernst Wahrig, Gutsbesitzer, Klingenhain.

Habe mit dem Poudrettedünger überall gute Erfolge gehabt.

R. Lamprecht, Gutsbes., Großbuch.

Werde bei jeder Raps- und Frühjahrsfaat von Ihrem Poudrettedünger Gebrauch machen.

E. Vohland, Pappendorf, Erblehngerecht.

Zu wünschen wäre, daß alle Landwirthe den hohen Werth des Poudrettedüngers kennen lernten. Karl Weber, Erb- und Friedensrichter in Drebach.

Mit dem Poudrettedünger habe einen bedeutenden Mehrertrag erzielt.

F. Karrah in Falkenberg.

Habe Vorzügliches von Ihrer Poudrette gehört.

Gottlieb Scharf, Gutsbes., Eubenberg.

Auf der Wiese war viel Gras nach dem Poudrettedünger gewachsen und wo Hafer hingefütet war, steht dieser ausgezeichnet.

Karl Seifert, Gutsbes. in Beerwalde.

Rosinen, à Pfd. 25 und 28 Pfg.,

süsse Mandeln, à Pfd. 85 Pfg.,

ff. weiss. klar. Zucker,

à Pfd. 30 und 32 Pfg.,

Lompenczucker, 36 Pfg.,

Krystallzucker, 35 Pfg.,

Meliss u. Raffinad, à Pfd. 36 Pfg.,

bei größerem Quantum billiger.

Albert Herrmann, Dresden, große Brüdergasse 11, gold. Adler, blauer Laden.

Dänische Vollheringe, das Schock 100 Pfg. bei Dorschan, Dresden, Freiburger Platz 23.

Stangen und Flechtrohr, Bast etc. in reichster Auswahl zu sehr billigen Preisen bei **Gebrüder Gaul, Dresden, Annen- u. Zwingerstr.-Eck.**

Zwei Pferde, auf das Land passend, sind billig zu verkaufen. **Dresden, Freiburger Straße, Weißeritz-Solzhof.** [67]

Bucht-Schweine-Verkauf. Ein reinenglischer Bauer, mit bergl. Mutterchwein, einjährig, nebst 10 Stück bergl. Ferkel, vier Wochen alt, große, kräftige Thiere, verkauft Familienverhältnisse halber äußerst billig.

Gustav Männchen, Deuben-Gainsberg. [31]

Eine Partie schöne Zuchthühner angekommen und billig zu verkaufen **Dresden, Schreiberstraße Nr. 10.**

2 Läufer sind zu verkaufen **Briesnitz Nr. 15.**

Winzer-Gesuch.

Ein tüchtiger, mit guten Zeugnissen versehenen **Winzer** wird auf dem **Johannisberg** (Raundorf) bei Köhlschendorf zum 1. März n. J. gesucht. Näheres daselbst in den Vormittagsstunden Sonntags und Donnerstags. Ältere Bewerber haben den Vorzug. [55]

Brenner-Gesuch.

Auf dem Rittergute **Waldorf b. Meißen** findet den 15. Oktober bei einer landwirthschaftlichen Brennerei mit Maschinenbetrieb ein **Brenner** Stellung. Nur gut empfohlene Leute wollen sich daselbst melden. [65] **M. Görne.**

Ein junges Mädchen vom Lande sucht Stellung als **Scholarin** auf einem Gute. **Werthe Dff.** mit Bedingungen erbeten unter **F. 8. 24 postlagernd Tharandt.**

Drechslerlehrling

unter günstigen Bedingungen gesucht von **Clemens Haubold, Wilsdruff.**

Ein Stellmachergehilfe, welcher nur ganz tüchtig und selbstständig arbeitet, wird sofort oder später gesucht. **Rockitz bei Dresden.** [29]

Landwirthschaftl. Verein

auf dem Pillnitzer Elbgebirge. **Versammlung:** Dienstag, den 30. September, Abends 7 Uhr, in **Schönfeld.** [40]

Müller's Gasthof

Leutewitz. Morgen Sonntag gutbesetzte **Ballmusik.** Achtungsvoll **C. Müller.** [50]

Gasthaus Bannewitz.

Sonntag, den 28. September, starkbesetzte **Ballmusik,** wozu ergebenst einladet **R. Feinmann.**

Gasthof zu Sänichen.

Sonntag, den 28. September, starkbesetzte **Ballmusik,** wozu ergebenst einladet **Auguste Herbh.**

Restaurant „Goldne Höhe.“

Morgen **Ballmusik.** **Ad. Schulz.** [60]

Possendorf

Sonntag, den 28. Septbr. **D. B.** [30]

Kirchliche Nachrichten.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis, den 28. September 1884.

Katholische Kirche. Vorm. 9 Uhr halten Pastor und Archidiaconus Beichte und Kommunion. Vorm. 9 Uhr Herr Konfirmandenlehrer Pastor D. Thielmann. Nachm. 1/3 Uhr Kindererziehung: Derselbe. Abends 6 Uhr Herr Archid. Dr. Frommhold. Nachher Beichte und Kommunion: Derselbe.

Evangelische Kirche (Stiftsstraße 18). Vorm. 9 Uhr Herr Diaconus Heise. Nachher Beichte und Kommunion.

Sankt- und Sophienkirche. Vorm. 8 Uhr hält Hosprediger D. Kölling Beichte am Altar und darauf Kommunion. Vorm. 9 Uhr Derselbe. Mitt. 1/12 Uhr Herr Pfaf. Köhler. (Abchiedspredigt.) Nachm. 2 Uhr Herr Stiftsprediger Dammann.

Frauenkirche. Vorm. 9 Uhr Herr Superintendent. D. Meier. Nachher Beichte und Kommunion: Derselbe. Abends 6 Uhr Herr Archid. Veridius.

Johanniskirche. Vorm. 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Herr Archid. Nicolai. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Dr. Peter. Abds. 6 Uhr Herr Pastor Sievert.

Kirche zu Neustadt. Früh 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Herr Archid. u. Konfirmandenlehrer Steinbach. Nachher Beichte und Abendmahlfeier: Derselbe. Mitt. 1/12 Uhr Vortrag „Über das Buch Hiob als die bedeutendste aller religiösen Dichtungen.“ im Anschluß hieran Unterredung mit den Konfirmanden: Herr Pastor Dr. Sulze.

Kirchengemeinde St. Pauli im Bettsale der Schule am Königsbrücker Platz. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Dr. Apffelstedt. Abends 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Derselbe.

Kirchengemeinde St. Petri im Turnsaal, Amforbischstraße 44. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Dr. Albert. Vorm. 1/11 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden über den 2. Artikel.

Kreuzkirche. Früh 6 Uhr Herr Archid. Lic. Kühn. Nachher allgemeine Beichte am Altare und Abendmahlfeier: Herr Diaconus Heise. Vorm. 9 Uhr Herr Superintendent D. Franj. Borch. 1/9 Uhr halten die Diaconen in ihren Kapellen Beichte und nach der Predigt Abendmahlfeier. Abds. 6 Uhr Herr Diaconus Meier.

Matthäuskirche. Vorm. 8 Uhr Beichte und Kommunion. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Schulz. Nachm. 1/12 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden: Herr Pfaf. Bauer.

Erntedankfest in Striesen. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Dr. Weise. Nachm. 2 Uhr Kindererziehung: Herr Pastor Hoff.

Briesnitz. Predigt: Herr Diaconus Heise. Vorm. 8 Uhr Beichte.

Kapelle zu Cossbunde. Predigt und Abendmahlsgottesdienst: Herr Pastor Dr. Jehme. Vorm. 8 Uhr Beichte.

Gottewitz-Pillnitz. Sonnabend, Vorm. 11 Uhr Wochenkommunion in Gottewitz. Sonntag, Vorm. 8 Uhr Gottesdienst in Gottewitz. Nachm. 2 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden in Gottewitz.

Kath. Früh 8 Uhr Beichte: Herr Pastor Deurich. Vorm. 1/9 Uhr Predigt: Derselbe. Nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jungfrauen.

Pieschen. Vorm. 1/9 Uhr Predigt: Herr Pastor Planitz.